

Der Gefellshatter

Amts- und Sportrundschaublatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten "Heute Sportrundschaublatt" "Feiertagen" "vom Tage".

Preis: 1 Pfennig. Einzelhefte 10 Pfennig. Anzeigenpreise: 1 spaltig 20 Pfennig, 2 spaltig 30 Pfennig, 3 spaltig 40 Pfennig, 4 spaltig 50 Pfennig, 5 spaltig 60 Pfennig, 6 spaltig 70 Pfennig, 7 spaltig 80 Pfennig, 8 spaltig 90 Pfennig, 9 spaltig 100 Pfennig, 10 spaltig 110 Pfennig, 11 spaltig 120 Pfennig, 12 spaltig 130 Pfennig, 13 spaltig 140 Pfennig, 14 spaltig 150 Pfennig, 15 spaltig 160 Pfennig, 16 spaltig 170 Pfennig, 17 spaltig 180 Pfennig, 18 spaltig 190 Pfennig, 19 spaltig 200 Pfennig, 20 spaltig 210 Pfennig, 21 spaltig 220 Pfennig, 22 spaltig 230 Pfennig, 23 spaltig 240 Pfennig, 24 spaltig 250 Pfennig, 25 spaltig 260 Pfennig, 26 spaltig 270 Pfennig, 27 spaltig 280 Pfennig, 28 spaltig 290 Pfennig, 29 spaltig 300 Pfennig, 30 spaltig 310 Pfennig, 31 spaltig 320 Pfennig, 32 spaltig 330 Pfennig, 33 spaltig 340 Pfennig, 34 spaltig 350 Pfennig, 35 spaltig 360 Pfennig, 36 spaltig 370 Pfennig, 37 spaltig 380 Pfennig, 38 spaltig 390 Pfennig, 39 spaltig 400 Pfennig, 40 spaltig 410 Pfennig, 41 spaltig 420 Pfennig, 42 spaltig 430 Pfennig, 43 spaltig 440 Pfennig, 44 spaltig 450 Pfennig, 45 spaltig 460 Pfennig, 46 spaltig 470 Pfennig, 47 spaltig 480 Pfennig, 48 spaltig 490 Pfennig, 49 spaltig 500 Pfennig, 50 spaltig 510 Pfennig, 51 spaltig 520 Pfennig, 52 spaltig 530 Pfennig, 53 spaltig 540 Pfennig, 54 spaltig 550 Pfennig, 55 spaltig 560 Pfennig, 56 spaltig 570 Pfennig, 57 spaltig 580 Pfennig, 58 spaltig 590 Pfennig, 59 spaltig 600 Pfennig, 60 spaltig 610 Pfennig, 61 spaltig 620 Pfennig, 62 spaltig 630 Pfennig, 63 spaltig 640 Pfennig, 64 spaltig 650 Pfennig, 65 spaltig 660 Pfennig, 66 spaltig 670 Pfennig, 67 spaltig 680 Pfennig, 68 spaltig 690 Pfennig, 69 spaltig 700 Pfennig, 70 spaltig 710 Pfennig, 71 spaltig 720 Pfennig, 72 spaltig 730 Pfennig, 73 spaltig 740 Pfennig, 74 spaltig 750 Pfennig, 75 spaltig 760 Pfennig, 76 spaltig 770 Pfennig, 77 spaltig 780 Pfennig, 78 spaltig 790 Pfennig, 79 spaltig 800 Pfennig, 80 spaltig 810 Pfennig, 81 spaltig 820 Pfennig, 82 spaltig 830 Pfennig, 83 spaltig 840 Pfennig, 84 spaltig 850 Pfennig, 85 spaltig 860 Pfennig, 86 spaltig 870 Pfennig, 87 spaltig 880 Pfennig, 88 spaltig 890 Pfennig, 89 spaltig 900 Pfennig, 90 spaltig 910 Pfennig, 91 spaltig 920 Pfennig, 92 spaltig 930 Pfennig, 93 spaltig 940 Pfennig, 94 spaltig 950 Pfennig, 95 spaltig 960 Pfennig, 96 spaltig 970 Pfennig, 97 spaltig 980 Pfennig, 98 spaltig 990 Pfennig, 99 spaltig 1000 Pfennig.



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus, Garten und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: 1 spaltig 20 Pfennig, 2 spaltig 30 Pfennig, 3 spaltig 40 Pfennig, 4 spaltig 50 Pfennig, 5 spaltig 60 Pfennig, 6 spaltig 70 Pfennig, 7 spaltig 80 Pfennig, 8 spaltig 90 Pfennig, 9 spaltig 100 Pfennig, 10 spaltig 110 Pfennig, 11 spaltig 120 Pfennig, 12 spaltig 130 Pfennig, 13 spaltig 140 Pfennig, 14 spaltig 150 Pfennig, 15 spaltig 160 Pfennig, 16 spaltig 170 Pfennig, 17 spaltig 180 Pfennig, 18 spaltig 190 Pfennig, 19 spaltig 200 Pfennig, 20 spaltig 210 Pfennig, 21 spaltig 220 Pfennig, 22 spaltig 230 Pfennig, 23 spaltig 240 Pfennig, 24 spaltig 250 Pfennig, 25 spaltig 260 Pfennig, 26 spaltig 270 Pfennig, 27 spaltig 280 Pfennig, 28 spaltig 290 Pfennig, 29 spaltig 300 Pfennig, 30 spaltig 310 Pfennig, 31 spaltig 320 Pfennig, 32 spaltig 330 Pfennig, 33 spaltig 340 Pfennig, 34 spaltig 350 Pfennig, 35 spaltig 360 Pfennig, 36 spaltig 370 Pfennig, 37 spaltig 380 Pfennig, 38 spaltig 390 Pfennig, 39 spaltig 400 Pfennig, 40 spaltig 410 Pfennig, 41 spaltig 420 Pfennig, 42 spaltig 430 Pfennig, 43 spaltig 440 Pfennig, 44 spaltig 450 Pfennig, 45 spaltig 460 Pfennig, 46 spaltig 470 Pfennig, 47 spaltig 480 Pfennig, 48 spaltig 490 Pfennig, 49 spaltig 500 Pfennig, 50 spaltig 510 Pfennig, 51 spaltig 520 Pfennig, 52 spaltig 530 Pfennig, 53 spaltig 540 Pfennig, 54 spaltig 550 Pfennig, 55 spaltig 560 Pfennig, 56 spaltig 570 Pfennig, 57 spaltig 580 Pfennig, 58 spaltig 590 Pfennig, 59 spaltig 600 Pfennig, 60 spaltig 610 Pfennig, 61 spaltig 620 Pfennig, 62 spaltig 630 Pfennig, 63 spaltig 640 Pfennig, 64 spaltig 650 Pfennig, 65 spaltig 660 Pfennig, 66 spaltig 670 Pfennig, 67 spaltig 680 Pfennig, 68 spaltig 690 Pfennig, 69 spaltig 700 Pfennig, 70 spaltig 710 Pfennig, 71 spaltig 720 Pfennig, 72 spaltig 730 Pfennig, 73 spaltig 740 Pfennig, 74 spaltig 750 Pfennig, 75 spaltig 760 Pfennig, 76 spaltig 770 Pfennig, 77 spaltig 780 Pfennig, 78 spaltig 790 Pfennig, 79 spaltig 800 Pfennig, 80 spaltig 810 Pfennig, 81 spaltig 820 Pfennig, 82 spaltig 830 Pfennig, 83 spaltig 840 Pfennig, 84 spaltig 850 Pfennig, 85 spaltig 860 Pfennig, 86 spaltig 870 Pfennig, 87 spaltig 880 Pfennig, 88 spaltig 890 Pfennig, 89 spaltig 900 Pfennig, 90 spaltig 910 Pfennig, 91 spaltig 920 Pfennig, 92 spaltig 930 Pfennig, 93 spaltig 940 Pfennig, 94 spaltig 950 Pfennig, 95 spaltig 960 Pfennig, 96 spaltig 970 Pfennig, 97 spaltig 980 Pfennig, 98 spaltig 990 Pfennig, 99 spaltig 1000 Pfennig.

Verlag: Adressat, Gefellshatter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfach No. Stuttgart 6113

Nr. 148

Gegründet 1827

Montag, den 29. Juni 1931

Fernsprecher Nr. 29

105. Jahrgang

Schädliche Eile

Berlin, 27. Juni. Als bekannt wurde, daß die Reichsregierung in Frankreich die Aufforderung zu einer persönlichen Aussprache zwischen den leitenden Staatsmännern gerichtet habe, da wurde diese Nachricht in der Presse mit verständlichem Jubel begrüßt, die von jeher die Auffassung vertritt, daß Deutschland um jeden Preis zu einer Verständigung mit Frankreich gelangen müsse. Auch die schlimmsten Erfahrungen der letzten Jahre haben diese kritischen Franzosenschwärmer nicht davon zu überzeugen vermocht, daß eine solche Verständigung nur möglich ist, wenn die Bereitschaft auf beiden Seiten vorhanden ist. Die Initiative, die der Reichskanzler in dieser Richtung ergriffen hat, wurde nun der Veranlassung zu einer aufgeregten Berichterstattung, die den Ereignissen weit voraneilt und in ihrer Wirkung nur schädlich sein konnte. Die Reichsregierung selbst legt nach unseren Informationen den größten Wert darauf, diese Frage nicht übereilt zu behandeln. Es ist denn auch eine Vereinbarung über den Termin einer Reise von Brüning und Curtius nach Paris noch nicht zustande gekommen. Es ist aber völlig überflüssig, wenn die Berliner Alpdruckpresse bereits ankündigt zu müssen glaubt, das „deutsch-französische Ehepaar“ finde bereits in den allerersten Tagen statt. Selbstverständlich ist die Voraussetzung der Zusammenkunft, daß vorher eine Verständigung über den Hoover-Plan erzielt wird. Auch dann gibt es noch genügend Stoff für die Unterredung der Staatsmänner. Selbstverständlich wird Frankreich gerade jetzt wieder den Versuch machen, seine alten politischen Ziele durchzusetzen. Dazu gehört in erster Linie die juristische Aufrechterhaltung des Young-Plans, der nach französischer Auffassung mit den „Verträgen“ rechnet, die angeblich faktisch sankt sind. Um von Amerika die Garantie für die Aufrechterhaltung des Young-Plans zu erzielen, veranlaßt Frankreich jetzt die Mächte der Kleinen Entente, Widerspruch dagegen zu erheben, daß sie durch das Moratorium denachteiligt werden. Es wird in den nächsten Monaten zu schwierigen und wechselvollen Verhandlungen über die weitere Gestaltung des Tributproblems kommen, und wir dürfen sicher sein, dabei auf Schritt und Tritt auf die Gegnerschaft Frankreichs zu stoßen. Aber auch sonst wird Frankreich versuchen, in diesen Verhandlungen seine eigentlichen politischen Ziele zu verwirklichen. Bezeichnenderweise ist in diesen Tagen in der französischen Presse ein Versuchsballon losgelassen worden, durch den die Frage der mitteleuropäischen Zollunion erneut ventiliert werden soll. Man entdeckt jetzt plötzlich, daß es „unfruchtbar“ sei, wenn Frankreich sich starr gegen den Gedanken eines mitteleuropäischen Wirtschaftsammen-

schlusses zur Wehr setzt. Aber, so sagt man weiter, wie wäre es, wenn man auch Polen in die Zollunion einbeziehe. Das soll vielleicht der Umweg sein, auf dem Frankreich doch noch zu dem ersehnten Ost-Loosung gelangen könnte. Ganz abgesehen von allen politischen Hemmungen, die einer solchen Ausweitung des Zollunionsgedankens entgegenstehen, sprechen schon rein wirtschaftliche Gründe dagegen. Zollunionen lassen sich nämlich nur zwischen Männern verwirklichen, die einen annähernd gleichen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Status haben. Wenn aber so erhebliche Unterschiede der Wirtschaftsgestaltung, des Lohnniveaus und der sozialen Einrichtungen vorhanden sind, wie beispielsweise zwischen Deutschland und Polen, dann würde die Zollunion zwischen diesen beiden Ländern sehr schnell dahin führen, den Lebensstandard der deutschen Arbeitnehmerschaft herabzudrücken, weil sonst im Wettbewerb der beiden Volkswirtschaften Deutschland nicht konkurrenzfähig wäre und dem polnischen Dumping unterliegen würde. Schon der Hinweis auf diese Schwierigkeiten muß Deutschland veranlassen, trotz seiner betonten grundsätzlichen Bereitwilligkeit bei der Frage der Erweiterung der Zollunion sehr sorgfältig zu prüfen, ob die wirtschaftlichen und sonstigen Voraussetzungen dafür gegeben sind.

Tagespiegel

Gestern vormittag genehmigte die Kammer mit 430 gegen 155 Stimmen den diesjährigen Kredit für den Ausbau der französischen Grenzbesetzungen in Höhe von zwei Milliarden Franken (384 Mill. RM.). Der Berichterstatter erinnerte daran, daß das Parlament für Reichskredite bis zu 3,827 Milliarden Franken (612 Millionen RM.) für die Besetzungen bewilligt habe. Wie die „Reichspost“ erzählt, hat die Chase Nationalbank New York der Oesterreichischen Nationalbank 5 Millionen Dollar überwiesen. Es handelt sich um einen Vorstoß auf den zweiten Hundert-Millionen-Schilling-Kredit der Bank für den Internationalen Zahlungsausgleich. Die amerikanischen Flieger Post und Gatty sind auf ihrem Weiterzuge von Moskau kurz vor 12 Uhr mittags (6 Uhr früh MEZ.) in Jersuf eingetroffen. An der Grenze Bolivien-Paraguay ist es zu ersten militärischen Zusammenstößen gekommen.

Deutschland eingeladen

Der Zeitpunkt des Besuchs in Frankreich noch nicht bekannt Paris, 28. Juni. Wie Havas berichtet, empfing Ministerpräsident Laval gestern abend im Weisheit des Außenministers Briand und des Staatssekretärs Franco-Poucet den deutschen Botschafter von Hoersch. Die Unterredung galt dem Moratoriumsbeschluss des amerikanischen Präsidenten Hoover und den damit zusammenhängenden Fragen. Der französische Ministerpräsident hat dem deutschen Botschafter offiziell mitgeteilt, daß die französische Regierung den Besuch der deutschen Minister in Paris aufrechtzuerhalten beabsichtigt. Der Zeitpunkt des Besuchs bleibt späterer Vereinbarung vorbehalten.

Mellons Bemühungen in Paris

Paris, 28. Juni. Die französisch-amerikanischen Verhandlungen sind noch nicht zu Ende. In den Arbeitsräumen des Ministerpräsidenten berieten die Herren Laval, Briand, Flandin (Finanzen) und Piétri (Budget) zusammen mit dem amerikanischen Schatzsekretär Mellon und dem ameri-

kanischen Botschafter in Paris, Herrn Edge, drei Stunden lang. Nach der Konferenz, die wahrscheinlich am Montag fortgesetzt wird, wurde der deutsche Botschafter v. Hoersch von Laval empfangen.

Inzwischen liegen die ersten Meldungen aus Washington über die Aufnahme der französischen Vorbehalte in den Vereinigten Staaten vor. Nach diesen Meldungen läßt sich ein ungefähres Bild von dem Gang der Verhandlungen machen, die in Paris vor sich gehen. Man hat in Amerika danach verzichtet, von der französischen Regierung eine vorbehaltlose Annahme des Hoover'schen Projektes zu erwarten; man scheint den von Frankreich vorgesehene Zahlungsmodus für die ungeschätzte Annuität (deutsche Einzahlung an die U.S.-Rückzahlung an Deutschland durch den U.S.-Kredit) zu akzeptieren. Nicht dagegen einverstanden scheint man mit den Reserven zu sein, die Frankreich für die Verwendung des U.S.-Kredites Deutschland auferlegen möchte; ferner lehnt man es ab, daß der U.S.-Kredit auch von anderen Staaten Mitteleuropas in Anspruch genommen werden könnte.

Anlaß zur Enttäuschung liegt allerdings vor. Selbst wenn man den prinzipiellen Vorbehalt Frankreichs in bezug auf die ungeschätzte Annuität (bei deren besonderen Charakter im Rahmen der Schuldenfrage) zu begreifen versucht, erscheint die Antwort Frankreichs an Herrn Hoover vorläufiger, um nicht zu sagen spitzfindiger, als es dem derzeitigen Stadium der Verhandlungen angemessen war.

Chefbesprechung in Paris

Berlin, 28. Juni. Wie wir erfahren, begann in der Reichskanzlei gestern gleich nachdem der Kanzler von der Eröffnung des Bankiertages zurückgekehrt war, eine Chefbesprechung, in der die außenpolitische Situation durchgesprochen wurde, die durch die französische Antwort an Amerika gegeben ist. In politischen Kreisen wartet man weiter zurückschaltung, um zunächst abzuwarten, wie die für heute nachmittag vorgesehene Verhandlung Mellon mit der französischen Regierung verlaufen werden. Irgendwelche Neuierungen sind von Seiten der deutschen Regierung unter keinen Umständen zu erwarten, bevor das Ergebnis dieser Verhandlung vorliegt.

Die tägliche Grenzbesetzung

Johannsburg, 28. Juni. Aus der Richtung der Landesgrenze (Bogobien) erschien über Johannsburg ein Doppeldecker, auf dem deutlich das Zeichen 3 52 und die roten weißen Querstreifen, die Abzeichen der polnischen Militärflieger, erkennbar waren. Das Flugzeug überflog in einer Höhe, die auf etwa 200 Meter geschätzt wurde, die Stadt, machte dann einen Wogen, flog über den Bahnhof und entfernte sich in der Richtung auf Urs.

Polnische Zustimmung im Hooverplan.

Warschau, 28. Juni. Die polnische Telegraphenagentur teilt mit: Im Zusammenhang mit den Verhandlungen über den Vorstoß des Präsidenten Hoover betreffend den Ausbruch der Reparations- und Staatsschuldenzahlungen wurde vor einigen Tagen der polnische Geschäftsträger in Washington vom Unterstaatssekretär Castle empfangen. Gestern fand erneut eine Unterredung statt, bei der der polnische Geschäftsträger dem Unterstaatssekretär Castle Mitteilung machte, daß die polnische Regierung dem Vorstoß des Präsidenten Hoover gegenüber sich äußerst wohlwollend verhalte.

Die französische Antwort

Paris, 27. Juni. Die französische Kammer nahm nach einer erregten Nachbetrachtung heute morgen kurz nach 6 Uhr mit 386 gegen 189 Stimmen die Antwort der französischen Regierung auf den Vorstoß Hoovers an. Sie ermächtigte gleichzeitig die französische Regierung, die Verhandlungen mit der amerikanischen Regierung zwecks Abschluß eines endgültigen Abkommens weiterzuführen.

Wie aus Washington gemeldet wird, scheint die Haltung des Kabinetts Laval während der Kammerausrede bei Hoover einen aussergewöhnlichen Eindruck gemacht zu haben. Man glaubt deshalb auch, daß trotz der Schwierigkeiten, die noch zu überwinden sind, der Weg zu einem französisch-amerikanischen Kompromiß nunmehr geebnet ist. Nach den neuesten Meldungen scheint Hoover gegen den französischen Vorstoß nichts mehr einzuwenden zu haben, wenn die ungeschätzten Zahlungen wieder in voller Höhe an Deutschland zurückfließen.

Die Tatsache, daß Stimson, der heute nach Europa abgereist ist, zwölf Tage für die Überfahrt benötigt, wird in Paris so ausgelegt, daß die Vereinigten Staaten Frankreich eine genügend lange Bedenkzeit lassen wollen. Vor seiner Abreise nach Europa erklärte Stimson, daß der Plan des Präsidenten Hoover nicht die Wiederaufnahme einer internationalen Abmachung, auch nicht bezüglich der eigenen amerikanischen Schuldenabkommen wolle. Seine Anrede erstreckte sich lediglich auf eine einjährige Stundung der fällig werdenden Zahlungen.

In Kreisen der Reichsregierung läßt man — wie aus Berlin abdrückt wird — der französischen Antwortnote gegenüber größte Zurückhaltung. Allgemein ist man jedoch in Berliner politischen Kreisen der Auffassung, daß Brüning's nächste Rundfunkrede diese Wendung in der Reparationsfrage zugunsten Frankreichs und zugunsten Deutschlands veranlaßt hat.

Die von der Regierung gebilligte und von der Kammer angenommene abgeänderte Tagesordnung Fouquere lautet:

Die Kammer billigt die Antwort der französischen Regierung an den Präsidenten der Vereinigten Staaten. Sie rechnet damit, daß die Regierung die Unantastbarkeit der

im Haag von sämtlichen Signatarmächten des Youngplans angenommenen ungeschätzten Annuitäten, sowie die Notwendigkeit einer Politik des Friedens und der wirtschaftlichen Zusammenarbeit sichern wird. Sie lehnt jeden Zusatz ab und geht zur Tagesordnung über.

New York, 27. Juni. Zu der französischen Note auf Hoovers Vorstoß schreibt Herald Tribune, die Antwort befähigt die Voraussetzungen. Sie enttäuscht die Hoffnung, daß eine unmittelbare Übereinstimmung erreicht werde. Andererseits bleibe wahrscheinlich die Tür nicht verschlossen, so daß durch eine Verständigung die wesentlichen Ägisse des Hoover'schen Plans gewahrt blieben. In unparteilicher Würdigung des französischen Standpunktes sollte berücksichtigt werden, daß Frankreich mehr als jedes andere Land unter dem Krieg gelitten habe, und daß ein einjähriger Verzicht auf die deutschen Reparationszahlungen für Frankreich ein größeres Opfer bedeute als für irgend ein anderes Land. Frankreichs Zögern sei daher verständlich. Sei auch die französische Wirtschaft verhältnismäßig sich selbst genügend, so brauche Frankreich doch nicht daran erinnert zu werden, daß ein finanzieller Zusammenbruch in Deutschland ihm schließlich weit teurer zu stehen kommen würde, als ein zeitweiliger Aufschub der Reparationszahlungen. Diese Erwägung, der sich die übrige Welt angeschlossen habe, zu sabotieren, werde wahrscheinlich Frankreich dahin bringen, eine Vereinbarung anzunehmen, die auch der amerikanischen Regierung annehmbar erscheint. Dies bedeute ein gewisses Zurückgeben von dem in der französischen Note vertretenen Standpunkt. Es sei schwer, zu glauben, daß der amerikanische Kongress die Bedingungen aufhebe, die Briand aufstelle. Der Plan Hoovers schlage nach Stimson's eigenen Worten nicht „eine Neuverwägung oder Einschränkung irgend eines internationalen Abkommens einschließlich der amerikanischen Schuldenabkommen“ vor. Hier sei eine gemeinsame Grundlage, auf der beide Regierungen ein beiderseits befriedigendes Programm aufzustellen in der Lage sein könnten.



Sonnen- und Festtage in Nagold

Kö. Es liegen Tage hinter uns, die Nagold nicht so schnell vergessen wird. Einzig schöne Sonnentage waren es nach Gewitter, Regen und Hagelschlag, erste Sommertage nachdem der Frühling vor kaum einer Woche seine Reise nach dem Norden angetreten hat, wo es Eisberge zu schmelzen und Blumen aus dem froststarrten Erdboden zu locken gibt. Die Erde schmückt sich zum bräutlichen Feste, sie steht hier und dort einen Rosenstrauß in bunten, brennenden Farben an. Mit den ahnungslosen Wonnenschauern des frühlingsfrohen Maien ist der

Juni

der schönste Monat des Jahres, seine Freude ist die werdende Erfüllung. Schönheiten, die der Mai, der frohlockende

Frühling admett erschauen läßt, offenbart der Frühling in reichster Fülle. Und meint es die Sonne wie an den beiden Festtagen gar so gut, heidi, welche Lust ist es in freien Augenblicken sich im Walde zu lagern, wenn dazu die Bäume heimlich rauschen und der blaue Himmel durch das zitternde Laub gar schelmisch lügt, oder auch in den Fluten unserer Gebirgslüsse Kühlung zu suchen oder im versteinerten Tannensorbt dem Nachtgallenwatter zu lauschen, wenn er der piependen Brut seine neuesten Lieder vorsingt. Und die Juninächte! — Duftvoll und friedlich strahlen am Nachthimmel die Sterne besonders hell, wenn sie auch nur für wenige Stunden in ihrer leuchtenden Kraft zu schauen sind. Alle Sorgen, alle Unrast wirft man da gar leicht über Bord und das Herz ist froh und leicht und zaubert so recht die Festesstimmung, die Nagold brauchte um das

mer wieder erkaunen und der Vortrag als solcher bewies, wie sehr es Stud. Rat Schmid versteht, Musikalität in seine Schüler zu pflanzen. Mit klugem und großer Stimme, vor allem in den Forte-Partien, sang Frau Kohn-Cany die Solostellen.

Sodann nahm

Oberstudiendirektor Bauer

das Wort zu seiner Festrede. Er begrüßte die oben erwähnten Persönlichkeiten, erwähnte die Gratulationschreiben des Staatspräsidenten Dr. Brüning und des Finanzministers Dr. Brüning und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Vertreter der vorgehenden Behörde das Seminar und die Stadt mit ihrer Anwesenheit erfreuten, dankte ihnen auch für die freundliche und wohlwollende Förderung, die sie dem Seminar bisher angedeihen ließen und verband mit dem Dank die Bitte, auch künftighin den Wünschen des Seminars ein freundliches Wohlwollen entgegenzubringen. Einen herzlichen Willkommen entbot er auch den Vertretern der Schwesternanstalten Ehlingen (Oberstud.-Dir. Welber), Heilbronn (Oberstud.-Direktor Hettler), Badnang, Künzelsau und Markgröningen, den Vertretern der kathol. Schwesternanstalten in Gmünd (Oberstudien-Direktor Schmeier) und Kottweil (Oberstudiendirektor Kottmann). Er begrüßte weiter Bürgermeister Walter Nagold, Landrat Sattler, Nagold, Dejan Ott o-Nagold, die Vertreter des Gemeinderates, der Vereine, frühere Lehrer und Schüler des Seminars, unter ihnen Stud. Dir. Dieterle, Prof. Schäffer, Prof. Dr. Wagner, Stud. Rat Zaut, Schulrat Ehni, Stud. Rat Goes, Oberstud.-Dir. Kohler, Oberlehrer Klenke sowie die Angehörigen früherer Lehrer, Prof. Hegeler und Oberlehrer Käßler. Sein Gruß galt weiter der ganzen Seminargemeinde einschließlich der Eltern der Seminaristen, Gruß und Dank der Schriftleitung und dem Verlag des Nagolder Tagblattes „Der Gesellschafter“ für die Zusammenstellung und Herausgabe der wohlgelungenen Festnummer, die allen Festteilnehmern eine dauernde und wertvolle Erinnerung bleiben werde. Sodann fuhr der Redner fort:

Sehr geehrte Festversammlung!

Darfen wir es wagen, in so schwerer Zeit zu einem Jubelfest aufzurufen? In einer Zeit, wo sich die Belastung, die unserm Volke nach dem verlorenen Krieg aufzuwälzen wurde, für alle Volksteile in drückendster Weise fühlbar macht, in einer Zeit, wo Kotoerdrummen weiten Kreisen der Bevölkerung schwerste Opfer aufzulegen und wir damit rechnen müssen, daß auch der Besuch unseres Festes unter diesen außerordentlichen Schwierigkeiten leiden werde?

Wir haben es für richtig gehalten, an unserem Plan festzuhalten. Und dennoch! — galt das nicht ebenso wie für unser Fest auch für unser ganzes Volk? Wir dürfen die Hoffnung nicht sinken lassen; wir dürfen den Mut und die Kraft nicht verlieren zur Aufbahrung in Staat und Wirtschaft; wir müssen den Willen haben zur Befreiung aus unserer Not, wenn auch erst nach bitterem Kampfe. Und deshalb wollen wir uns durch alle Not der Zeit die Freude nicht rauben lassen daran, daß heute unser Seminar auf eine fünfzigjährige legendäre Arbeit zurückblicken kann. Wir werden unser Fest feiern unter dem Zeichen, daß deutscher Geist und deutscher Wille durch die Not nicht erdrückt werden dürfen, sondern erst recht erstarren müssen. Wir wollen unser Fest feiern als ein Fest eht deutschen Gemeinschaftsgeistes, des Geistes, der den Kampf aller gegen alle, der heute in Deutschland noch todt, freigelegt überwinden wird und uns aus der Not zu einer wahren und echten Volksgemeinschaft führen wird. Wir wollen unser Fest feiern und mit dieser Feier zum Ausdruck bringen, daß wir glauben an die geistigen, sittlichen und religiösen Kräfte unseres Volkes, daß wir glauben an die Macht der großen geistigen Schöpfungen, die deutschen Geist auf den verschiedensten Kulturgebieten geschaffen hat und die uns immer wieder Kraft geben zu neuem Kampfen und Schaffen, die uns aus heute wenigstens zu dem einen Gebiete der deutschen aller Rünfte, der Musik, emporheben werden über die Räte des Augenblicks.

Ich glaube, wir haben recht gehandelt, wenn wir uns auf den Standpunkt: Und dennoch! gestellt haben. Und so wollen wir hoffen, daß unser Fest einen würdigen Verlauf nehme und für alle Teilnehmer eine innere Erhebung und Stärkung bringe, die wir gerade in der heutigen Zeit so notwendig brauchen.

Unser Fest trägt fischen Charakter. Es ist zunächst ein Schulfest, ein Gedenktage im Leben unseres Seminars. Es ist aber zugleich ein Fest für Stadt und Bezirk, die in enger Weise in den fünfzig Jahren mit dem Seminar und seiner Entwicklung verbunden waren, ein Fest eines ganzen Landes, der vor allem seine Söhne hierher zur Ausbildung gegeben hat: des Schwarzwalds und des Gäus. Aber das Seminar hat keine Schüler als Lehrer hinausgeschickt in alle Teile des Landes; seine Arbeit wirt sich aus im ganzen württembergischen Land; das Seminar ist eine Landesanstalt, sein Jubiläum ist mit Recht ein Fest, welches das ganze Land angeht. Wir wollen uns dieser Bedeutung des Seminars und des heutigen Festes bewußt sein und uns darüber

50jähriges Jubiläum des Lehrerseminars

zu begehen. In den Straßen flatterten die Fahnen froh im Winde, die Geschäfte hatten ihre Schaufenster neu ausgestellt und vielfach in sinniger Weise des Jubiläumstages dabei gedacht, Gestalten tauchten auf, die man viele, viele Jahre nicht im Straßenbild gesehen hatte und fremd erschienen und die doch so vertraut ihres Weges gingen. Chemalige Seminaristen waren es, die mit mehr als einem halben Tausend in ihre Liebe, alte Seminarstadt gekommen waren. Ueberall sah man kleine Gruppen freudig bewegter Menschen stehen. Ueberall her hörte man ein Grüßen und erkaunte Ausrufe, wenn Jugendfreunde sich vielleicht nach Jahrzehnten das erstmal wieder sahen. Der Gang mag bei manchen müde, das Haar grau, das frische Subenzgefühl fällig geworden sein, aber in den Augen leuchtete die Wiedersehensfreude lustig und jugendlich froh. Die Jüngeren, die ebenfalls zahlreich gekommen waren, sie waren nicht minder freudig bewegt und auch sie sprachen vom gemeinsamen Jugenderleben, das ein Menschenalter leitet und bindet. In entgegenkommender Bereitschaft hatte die Bürgerchaft Quartiere zur Verfügung gestellt, sie gab gerne jeden freien Platz „ihren“ Seminaristen.

Den eigentlichen Festakten zum Seminarjubiläum gingen am Samstag die

Gedenkfeiern

vorans, einmal auf dem Nagolder Friedhof, zum anderen am Gefallenendenkmal des Seminars.

Am 9 Uhr marschierten die Lehrer und Seminaristen in geschlossenem Zug zum Friedhof. An jedem der vier Gräber der in Nagold beerdigten früheren ständigen Lehrer des Seminars, Friedrich Käßler, im Seminaristen von 1881 bis 1920 als Vorstand der Seminarübungsstufe, Christian Schmid, Hausvater an der Präparandenanstalt von 1898 bis 1908, Karl Klunzinger, Oberlehrer und später Hausvater an der Präparandenanstalt von 1898 bis 1919 und Karl Bach, Zeichenlehrer am Seminar von 1908 bis 1929 sprach der Seminarvortrag, Oberstudiendirektor Bauer einige Worte des Dankes und des Gedenkens und legte namens des Seminars je einen Kranz nieder.

Am 12 Uhr versammelten sich Lehrer und Schüler am Gefallenendenkmal des Seminars. Oberstudiendirektor Bauer hielt auch hier die Gedenkrede. Er wies auf die große Zahl der Toten hin, die einst im Seminar gelehrt und gelernt hatten und fuhr sodann fort:

Ganz besonders aber haben wir heute auch die Pflicht, an diejenigen zu denken, die ihr junges Leben auf dem Altar des Vaterlandes im Weltkrieg geopfert haben. Schwer hat die rauhe Hand des Kriegs in unser Seminar eingegriffen. Eine ganze Anzahl von ständigen und unständigen Lehrern mußten schon in den ersten Tagen des Kriegs in der Mobilmachung die Lehrtätigkeit mit dem Kriegshandwerk vertauschen. Andere folgten im Laufe des Kriegs. Bald rückten auch Seminaristen freiwillig ein, um dem Volk und Vaterland zu dienen. In den späteren Jahren wurden die ältesten Jünger schon in überaus jungem Alter zu den Waffen einberufen. Im ganzen Lande wurden Lehrer, die aus unserem Seminar herangezogen waren, in großer Zahl einberufen. Die Gedenktafeln in unserem Treppenhause zeigen, daß der Tag in die Reihen der früheren Lehrer und Schüler des Seminars schwere Läden gerissen hat. Nicht weniger als 10 frühere unständige Seminarlehrer sind gefallen und insgesamt etwa 200 frühere Schüler sind nach den uns zugewandenen Mitteln den Heldentod gestorben. Sie sind gestorben in dem Bewußtsein, daß es galt, das deutsche Vaterland gegen eine Welt von Feinden zu verteidigen. Mag auch der Weltkrieg für uns schließlich unglücklich ausgefallen sein, eins haben unsere tapferen Soldaten erreicht: daß der deutsche Boden im großen Ganzen von den Schreden und Zerstörungen des Krieges verschont blieb. Das haben wir den Tapferen zu danken, die ihr Leben hingegeben haben. Wir müssen von ihnen eines lernen: daß auch wir unsere Kraft in der friedlichen Arbeit des Berufs und als Bürger unseres deutschen Staates in den Dienst unseres Volkes und Vaterlandes stellen wollen.

Die Feier schloß mit dem eindrucksvollen Gesang des alten Soldatenliedes „Ich hat einen Kameraden“ durch den Seminarchor.

Den Auftakt zu den programmatischen Festlichkeiten gab der

Begrüßungsabend

am Samstag im Löwenjahl. Bis ins letzte Eckchen hinein waren Saal und Galerie besetzt, als Studien-Rat Schmid mit seinem Seminarchor die Bühne betrat. Kompositionen der Seminarmusiklehrer galt es zu hören: „Wegwarte“ von Hegeler, „Der arme Grenadier“ von Schäffer und „Jungfer Lob“ von Schmid. Wie aus einem Guß klangen die Chöre, in ihrer dynamischen Wirkung abgestimmt vom stärksten Forte bis zum feinsten Pianissimo. Man freute sich auch der verschied. Eigenschaften der Chöre, man hörte heraus, daß Hegeler vor Schäffer Musiklehrer war, daß Schmid später zu Tage tretenden Jugendbewegung suchte, daß Schmid auch frisch-frohe Soldatenklänge geben kann, und daß er Kompositionen bereits veröffentlichte, die er uns Nagoldern bisher vorenthielt. Und als die prächtig gefärbten Afforde verklungen, erntete der Dirigent und Komponist freudig gependeten Beifall. Herr Oberstudiendirektor Bauer sprach herzliche Begrüßungsworte. Der Abend sollte der Fröhlichkeit geweiht sein und Fröhlichkeit sollte den Auftakt zum Jubiläumstag geben. Einen seltenen Genuß bot das Mozart-Konzert für Klavier, Flöte und Harfe, ein Werk, das in seinem Mittelteil keinen Höhepunkt hatte. Am Fingel bewährte sich Herr Kurt Hoffmann als zuverlässiger und feinsinniger Musiker, Herr Kitzler

vom Philharmonischen Orchester hatte die Flötenpartien übernommen, während Frau Holz die Harfe schlug. Sie meisterte ihr Instrument mit feinem Verständnis für die garten und leuchtenden Schönheiten des Werkes. Alle drei haben mit vollem Einsatz ihres Könnens eine schöne und nicht leichte Aufgabe vortrefflich gelöst. „Drei Volkslieder“ folgten: „Drei Lillen“, „Die beiden Königskinder“ und der „Schneiderjahrestag“. Willig und leicht folgten auch hier die Sänger, deren kräftige Bässe erklaunten und deren leichte, frische Tenöre erfreuen ließen, dem Willen ihres Dirigenten Schmid. Den Abschluß bildete das Theaterstück des vielumstrittenen modernen Literaten Kästner: „Emil und die Detektive“. Es schießt hierbei kein Blut, auch werden keine Handgranaten geworfen, aber der Junge aus der Kleinstadt sorgt mit seinen Berliner Freunden für eine mehrstündige Zerstreung. Es war nicht möglich, mit schwäbischen Jungen das Berliner Straßentück in seiner vollen Wirkung wiederzugeben, dazu fehlten die jungen Spieler dagegen: eine große Liebe zur Sache u. recht viel Temperament. Der Regisseur hatte mit einfachen Mitteln Effekte zu erzielen gewußt. Emil der Goldjunge, Kurti Hübner, die umjüngende Mutter, Frau Salobs die lössische Ate, Herr Grundweis mit der Melone, Rufine Poma Hütchen die nette Krott, Emils Großmutter das typische Altertum, Gustav mit der Hape und alle die anderen gaben ihr Bestes.

Inzwischen bewegte sich der Uhrzeiger zwischen Mitternacht und 1 Uhr und alldieweil ein ereignisreicher Tag bevorstand, war der Saal gar schnell geleert.

Der Sonntagmorgen stieg heran, die zur Werbung ausruhende Feuerwehr war um die siebte Stunde alarmiert worden und löschte nach Schulübungen einen „oberamtlichen Brand“, vom Turm erklangen die Weisen eines Chorales, hin und wieder sah man einen Spaziergänger das Klebentlang wandern oder dem Walde zustreben, der Paddelbootklub Fierzheim schlug 10 Boote unterhalb des Wehres auf, um die Schönheit des Nagoldtales beim Wasserwandern zu genießen, allmählich belebten sich die Straßen mit sonntagslich gekleideten Menschen — der Sonntag war da. Schnell gingen die ersten Vormittagsstunden vorüber. Um 10.30 Uhr, d. h. mit einiger Verspätung begann der

offizielle Festakt

im Löwenjahl. War der Saal am Abend vorher voll besetzt, so feierte sich das „voll“ bis in den möglichsten Superlativ. Daß diese Jubiläumstagsfeier für Stadt und Bezirk von höchster Bedeutung war, ist selbstverständlich, doch daß sie zugleich für das ganze Land Bedeutung besaß, sah man an der Anwesenheit so vieler Persönlichkeiten von Rang und Namen: Staatspräsident a. D. und Kultusminister Dr. Bazille, Ministerialrat Dr. Beißwanger, dem Referenten für Lehrerbildung im Kultusministerium, Präsident der evang. Oberstudienbehörde Dr. Reinhold, Seminarreferent des evangelischen Oberkirchenrats Regierungsrat Gahmann, der schon am Begrüßungsabend in Nagold weilte, die Abgeordneten im Württembergischen Landtag Dingler-Calm, Kling-Unterlückheim, Joh. Fische-Stuttgart, Kais-Neutlingen und Schweizer-Kohrdorf O. Horb.

Ihren Auftakt nahm die Feier durch den Vortrag des Schubert'schen Werkes „Die Wälschler“ für Männerchor (Seminarchor), Sopransolo (Frau Kohn-Cany), Konzertfängerin in Ludwigsburg) und Klavier (Musiklehrer A. Hoffmann-Nagold) unter Leitung von Studien-Rat Schmid. Es war eine Prachtleistung des Chorführers. Die besondere Schattierungstechnik des Seminarchores ließ im-

„Orpheus“ von Gluck

Don 4.15 Uhr nachmittags ab fand im Löwenjahl im Rahmen des Seminarjubiläums die Aufführung der Oper „Orpheus“ von Gluck statt. Daß gerade dieses Stück gewählt wurde, muß als ganz besonders glücklich bezeichnet werden. Gluck's Opern sind von starker dramatischer Geschlossenheit. Text und Musik schließen sich aufs engste aneinander an. Dabei ist letztere jedoch nicht die Sklavin des ersten geworden. Man stellt vielmehr beim Hören des Werks immer wieder fest, daß die musikalische Linienführung im einzelnen selbständig, aus den Gesetzen der Musik heraus erfolgt ist. Nicht zuletzt deshalb ist Gluck zu den Größten im Reich der Oper zu rechnen. Deshalb erscheint es verstandlich, daß Gluck vor nicht viel länger als einem Jahrzehnt erst wieder entdeckt werden mußte. Wer mit so einfachen Mitteln beispielsweise eine solch ergreifende Klage wie die von Orpheus im 1. Akt zu komponieren vermochte, was der Welt ein Stück wie den Furianten in „A-moll“ und die herrlichen Chöre dieser Oper schenken konnte, verdient es, immer und immer wieder aufgeführt zu werden. Der richtige Platz für die Aufführung der Oper „Orpheus“ ist nun allerdings weniger das Theater. Sie eignet sich entschieden mehr für den Konzertsaal. Wenn man sie nicht vollständig aufführt, wenn man in so glücklicher Weise kürzt, wie es der Leiter, unser hochverehrter Herr Studienrat A. Schmid, getan hat, kommt eine Aufführung zustande, die das Werk als von härtester Geschlossenheit und dramatischer Wucht erscheinen läßt.

Die Aufführung selbst muß als eine ganz bedeutende Leistung bezeichnet werden. Studienrat Schmid hat die Chöre aufs gründlichste einstudiert. Stimmführung und Aussprache der Sänger sind sehr gut. Das Orchester, zusammengesetzt aus

dem Seminar und einem Teil des philharmonischen Orchesters aus Stuttgart, letzterer vorwiegend aus Bläsern bestehend, zeigte sich odlig auf der Höhe der Aufgabe. Ganz Vortreffliches leisteten auch die Sängertinnen. Allen voran wohl die Kammerfängerin Frau M. Straß vom Landestheater in Stuttgart, die die Partie des Orpheus übernommen hatte, mit ihrer herrlichen, weitreichenden Stimme. Aber auch die beiden übrigen, Frau H. Kohn-Cany, Konzertfängerin aus Ludwigsburg, die die Euridikepartie zu singen hatte, und Frau M. Geiger, Konzertfängerin aus Stuttgart, der die Amorpartie zugefallen war, standen kaum hinter ihr zurück. So kam unter der sicheren, straffen und anfeuernden Stabführung von Studienrat Schmid eine Gesamtleistung zustande, die wirklich aus einem Guß war und die ganze Größe des Werkes voll in Erscheinung treten ließ. Man darf alle Beteiligten zu ihrer so schönen Leistung herzlich beglückwünschen. Die Aufführung hat sich dem festlichen Charakter des Tages vorzüglich eingefügt; sie war eigentlich ein Fest für sich. Sie bot aber auch wiederum gezeigt, daß die Art wie die Musik im Seminar Nagold gepflegt wird, wie die Seminaristen nicht bloß zu technischer Fertigkeit, sondern insbesondere auch zu mehr künstlerischer Kultur herangeführt werden, ihm mit eine besondere Rote gibt. Auch wenn man sich auf den Standpunkt wie viele stellt, daß die heutige Art der Lehrerbildung in Württemberg überholt sei und von Grund auf geändert werden müsse, so muß man doch anerkennen, daß die gefristige Orpheus-Aufführung wie auch das Seminar-Jubiläum im Ganzen bewiesen, daß in den Seminaren in Anbetracht der beschränkten Mittel Vorzügliches geleistet wird.



frenen, wie umfassend das Reg. ist, dessen Fäden von unserem Seminargebäude aus nach allen Seiten auslaufen wie die Leitungsdrähte einer elektrischen Kraftzentrale nach allen Richtungen ausstrahlen.“

Der Redner schildert sodann die Geschichte der Seminare überhaupt, des Nagolder Seminars insbesondere die Lehrerausbildung und ähnliches (siehe Festnummer des Gesellschafter) und geht schließlich auf die besonderen augenblicklichen Bedürfnisse des Seminars ein: „An den Gebäuden selbst hat sich in den 50 Jahren nichts Wesentliches geändert; auch im Innern werden die Gänge noch manchen Bekannten von 1881 her finden; die Schulbänke in den Lehrsälen, die Tische im Zeichenaal, die Orgeln und manche Lebnungsinstrumente, wenn auch die alten Tangenten verschwunden sind, Allerdings hat der sogenannte „Jahr der Zeit“ an mancher dieser altbewährten Einrichtungsgegenstände recht erheblich gemangelt. Wir haben in den letzten Jahren mit sehr beachtlichen Mitteln angefangen, die Inneneinrichtung vor allem auch der Arbeitszimmer planmäßig zu erneuern. Das Lehrzimmer haben wir ganz neu ausgestattet. Insbesondere ist die Seminarturnhalle im Winter 1928-29 baulich und in ihrer Geräteausstattung völlig erneuert worden. Aber es bleibt noch manche wichtige und dringliche Aufgabe zu lösen, um das Seminar wieder zu einem „Mutterseminar“ zu machen. Immer noch warten wir auf die Einrichtung einer Zentralheizung, für welche in der Turnhalle bereits die Vorarbeiten vorgenommen worden sind. Dringlich notwendig ist auch die Erneuerung und Verbesserung der sanitären Anlagen. Ein kleines Sodezimmer mit vier Wannen entspricht nicht dem, was man heute in einer Anstalt mit normal 180 Schülern braucht. Es fehlt uns ein Raum für den Handfertigkeitsunterricht, der zurzeit nebenher im Zeichenaal erteilt werden muß. Auch die Räume für den mathematischen, physikalischen und naturwissenschaftlichen Unterricht sind unzulänglich. In der Präparandenanstalt ist der Raum durch mehrere Klassen der Reals- und Lateinschule unversperrt und auch im alten Seminar-Lebnungsinstrumenten haben Reals- und Lateinschule und Lebnungsinstrumente nebeneinander längt nicht mehr genügend Platz. Wir brauchen also dringend neben der baulichen Erneuerung unseres Seminargebäudes durch eine Zentralheizung und die Verbesserung der sanitären Anlagen auch einen Neubau zur Befriedigung der dringlichen Raumbedürfnisse. Möge unsere Wünsche, trotz der finanziellen Not des Staates, bei den staatl. Behörden ein günstiges Ohr finden!“

Besonders beachtenswert waren die Ausführungen des Herrn Oberstudiendirektors Bauer über die staatsbürgerliche Schulung im Seminar. Es sei ganz gleich, ob die Kankanten Lehrerseminare bleiben oder ob sie als Aufbauschulen den Charakter der deutschen Oberschule tragen, notwendig sei, daß diese Anstalten sich der Aufgabe der staatsbürgerlichen Bildung in größtmöglichem Umfang hingeben. Es führe von der Erkenntnis ein Weg zum Fühlen, Wollen und Handeln. Wir hätten ein sachliches, geschichtliches und politisches Denken notwendig, letzteres erwachsend aus der Erkenntnis der Zusammenhänge, die im staatlichen und wirtschaftlichen Leben vorhanden seien, aus der Erkenntnis aus der Verlosktheit unserer staatlichen Volksgemeinschaft auf den Gebieten des staatlichen, rechtlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens. Die Gebiete der Technik, der Wirtschaft, der Politik müßten eingegliedert werden in den großen Bau unseres Geisteslebens, unserer deutschen Kultur, es gebe um Bereicherung und Verbilligung in Politik und Wirtschaft. Hier habe die Bildungsarbeit unserer Schulen Grund zu legen, damit es uns einmal gelingen könne, den Weg des Reichsoberherrn von Stein zu gehen, dessen 100. Todestag wir in diesen Tagen in Deutschland feiern. Sein Weg bedeute den Staat auf den Willen des Volkes zu bauen. Der Weg möge schwer sein, aber es sei schließlich der einzige Weg, den ein Volk auf einer gewissen Höhe seiner geistigen Entwicklung gehen könne und den das deutsche Volk gehen müsse, um aus den Wirrsalen der Gegenwart herauszukommen.

Der Redner fuhr dann wörtlich fort: „Wenn wir — ohne die Grenzen zu verkennen, die der Schularbeit gesteckt sind — der Meinung sind, daß die Schule hier grundlegende Arbeit zu leisten hat, so ergibt sich daraus ohne weiteres die Bedeutung einer möglichst guten Lehrerbildung. Wir wissen, daß heute dem äußeren Ausbau auch der Lehrerbildung gewisse Grenzen gezogen sind, die wir im Augenblick nicht überwinden können. Umso mehr muß getan werden, um die innere Ausgestaltung und Vertiefung der Lehrerbildung zu sichern und zu gewährleisten. Die hohe Aufgabe des Jugendbildners und Volkslehrers erfordert nicht nur geschulten und ausgebildeten Intellekt, sie erfordert vor allem auch Charakterbildung. Persönlichkeiten von in sich geschlossenem Gepräge. Dreierlei wollen wir dem künftigen Lehrer wünschen: die unendliche Kinderliebe eines Pestalozzi, vertieft durch die psychologische Erforschung des menschlichen, insbesondere des kindlichen Seelenlebens; ein möglichst vertieftes Erfassen und Eindringen in die mannigfachen Schöpfungen des deutschen Geisteslebens, und drittens das richtige Sidelängen der in sich aufgestellten und geschlossenen Persönlichkeit in die im Staat organisierte Gemeinschaft des deutschen Volkes, das Ziel und die Aufgabe einer richtig verstandenen staatsbürgerlichen Bildung. Auch wenn wir wissen, daß allen Idealen nur auf unendlichem Weg nähergerückt werden kann, daß sie nie reiflos verwirklicht werden können, so müssen wir trotzdem den Willen, die Kraft und den Mut aufbringen, vorwärts zu schreiten auf dem Wege der Erfüllung. Möge die deutsche Not der Gegenwart in uns allen die Kräfte wecken und stärken, die schließlich die Not überwinden wird! Möge die Lehrerbildung — einerlei welche Form sie später haben mag — sich jederzeit der hohen Aufgabe bewußt bleiben, daß sie Dienst ist an Volk und Vaterland, daß sie mit der Verantwortung hat für das, was später werden wird und werden soll. Mögen unsere Seminare in der jetzigen oder in anderer Form den ihnen gebührenden Anteil nehmen an der großen Aufgabe, welche heute gestellt ist: das deutsche Volk herauszuführen aus Not und Unfreiheit zu einer besseren Zukunft! Das wolle Gott!“

Als nächster Redner ergriff

Präsident Dr. Reinöhl

das Wort, übermittelte in schlichter, herzlich und tiefdurchdachter Rede Dank und herzlichste Wünsche des Kultministeriums und seiner Behörde, plauderte von seiner eigenen Lehrzeit am hiesigen Seminar und den sich hiemit verknüpfenden schönen Erinnerungen, gedachte der Männer, die nicht nur durch ihr Können am hiesigen Seminar sondern auch durch ihr Sein köstliches geschaffen haben, gedachte weiter der heiligen Arbeit der Schüler, die heute als Kraftquelle in ihrer Umgebung wirken nach einem schweren Ringen mit dem Stoff und mit sich selbst. Der Redner dankte den staatlichen und städtischen Behörden und ging des Näheren auf Witzers Worte ein, daß die Lehrerbildung reich gestaltet sein müsse, damit die Lehrer dem Volke das seien, wessen das Volk bedürfte. Es müsse Staatsgefinnung, Gefinnung der Volksgemeinschaft und soziale Verständnis gepflanzt und gebildet werden aus den Schülern geformt werden, nicht Menschen, die alles besser wissen. An die Seminaristen sich wendend, sprach er von der Freiheit, die sie heute genießen. Nicht fleißiger und braver sollten sie sein, wie die vor 50 Jahren, aber sie sollten bedenken, daß Freiheit verpflanze, daß Freiheit nicht Ziel sondern Mittel zum Ziele sei, daß sie bewußter das Leben leben sollten. Es sollte aus ihnen eine Lehrerschaft werden, die ihr Wissen und Können und ihre Person einleihen, sie sollten bedenken, daß die Seminarzeit eine Vorbereitungszeit, eine Saatzeit sei, von der die Erntezeit abhängt.

Für die nächstembergischen Schwesternanstalten des Seminars sprach der Vertreter des ältesten Seminars

**Oberstud.-Dir. Weller
Ehlingen**

Er sprach von dem Band, das alle Seminare nach Ziel und Bedeutung der Arbeit verbinde, von dem Erziehungsideal, von der engen Volksgemeinschaft der Seminare und dem begründeten Anspruch der Beachtung der Seminare seitens der Öffentlichkeit, weil die Zukunft des deutschen Volkes auf der Volksschule und somit auf der Lehrerbildung beruhe. Nur ein geistiges, sittliches Volk könne den Weg zur Befreiung wieder finden.

**Oberstud.-Dir. Hettler
Heilbronn**

überbrachte die Grüße des Württ. Seminarlehrervereins, ging auf die Frage der Lehrerbildung, auf die Arbeit an den Aufbauschulen ein und lobte die Arbeit an dem Nagolder Seminar, dankte dem Kultminister Dr. Baxille für seine freundliche Förderung der Seminare, ebenso der Oberschulbehörde und fand schließlich im Rückblick auf die eigene Jugendzeit unsonnte Worte des Gedenkens, aus der herzlichste Liebe zu seiner Seminarstadt Nagold klang.

Für die Stadtverwaltung, den Gemeinderat, die Stadt Nagold und den Bezirk Nagold übermittelte

Bürgermeister Maier

die Jubiläumswünsche, hob die mannigfachen Beziehungen zwischen Seminar und Stadt und Bezirk hervor und entbot allen Gästen die herzlichsten Willkommengrüße. Stadt und Bezirk nähmen innigen Anteil an dem Jubiläum des Seminars, Freude und Leid hätten sie gemeinsam die 50 Jahre hindurch in Schicksalsverbundenheit getragen. Deren Kultminister Dr. Baxille entbot er ehrerbietigen Dank für das Verhältnis, das er dem fassenden Lande durch die Erhaltung des Seminars Nagold gezeigt hätte, er lobte die guten Beziehungen zu dem Seminarvorstand und bedauerte auf dessen Antragsseite das Scheiden von hier. Welter gab er seiner Hoffnung Ausdruck, daß die Wünsche des Seminars auf Erhaltung eines Erweiterungsbauwerks bald in Erfüllung gehen möchten und daß die anwesenden Regierungsvertreter, diese Frage trotz der Schwere der Zeit ernsthaft zu erwägen. Die Zukunft sei düster, doch dürfe man den Glauben an Volk und Vaterland nicht verlieren. Mit einem Wunsch auf weiteres Blühen und Gedeihen des Seminars schloß er seine Worte.

Die Kirchengemeinde Nagold und das Dekanat Nagold verlegte es sich nicht, ebenfalls Wünsche durch den Mund von

Dekan Otto-Nagold

zu übermitteln, der von dem guten Verhältnis zwischen Kirche und Seminar sprach und seiner Hoffnung Ausdruck gab, daß das gegenseitige Leben und Rechnen auf allen Gebieten wie in früheren Zeiten so auch in der Zukunft erhalten bleiben möge. Die Glückwünsche aller Nagolder Schulen überbrachte

Stud.-Dir. Nagel-Nagold

der ebenfalls das erprießliche und schöne Zusammenarbeiten zwischen Seminar und den Schulen hervorhob und die beschränkte und meist gebende Eigenschaft des Seminars zu schätzen wußte.

Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit klang ein Lied mir immerdar... so klang es auch, als die beiden Vertreter der ersten Kurie

Rektor Rapp und Oberlehrer Riehle

aus einer Zeit zu berichten wußten, die sie hier als junge Seminaristen haben. Früherlich erinnernde, religiöse, dankbare und tiefgründige Worte waren es, die von Herzen kamen und zu Herzen gingen.

Herr Oberstud.-Dir. Bauer gab nun im Namen des Seminars das Gedenkbild ab, daß sie die Arbeit zu leisten wollten, wie sie von den Rednern gesehnt worden sei.

Dann kam das Finale des Festaktes, die

I. Symphonie von Beethoven

für großes Orchester, in diesem Fall für das Seminarorchester unter Vertretung durch das Philharmonische Orchester Stuttgart. Die Leitung hatte, wie auch bei allen anderen musikalischen Darbietungen Stud. Rat Schmid. Es war eine ungetrübte meisterhafte Ausführung in allen Teilen. Das Orchester spielte so rein und deutlich, daß auch nicht das Geringste daran, selbst nicht mit dem Vergleichen des Kritikus, anzuzweifeln gewesen wäre. Schmid hatte alles auf klare Gestaltung und wahrhafte Wiedergabe abgestellt. Freudiger und gern gependeter Beifall belohnte Dirigent und Orchester.

2 Uhr wars inzwischen geworden und trotz aller geistiger Genüsse machte der Magen sein Recht geltend, zumal noch allerdand für den Nachmittag vorgesehen war, einmal die Besichtigung des Seminars und zum anderen die Orpheus-Aufführung, über die untenstehend berichtet ist.

Das gemeinschaftliche

Festessen

land im schön mit Blumen und geschmackvoller Tischdekoration ausgeschmückten Traubensaal statt. Das Essen bestand aus Suppe, Rostbraten, Kebabiten und Nachtisch. Getrunken wurde württ. Weizen. Alldieweil nun einmal die Redequelle am plätschern war, wollte sie auch hier nicht verflümmen. Oberstudiendirektor Bauer verlas ein Schreiben des früheren Seminaristen A. Schnepp, der seit vielen Jahren als Fabrikant in der Nähe New-Yorks lebt und der immer noch sich eng mit dem Lehrerstand und dem Seminar verbunden fühlt. Er hatte durch die Zeitung vom dem Seminarjubiläum erfahren und wendete aus diesem Anlaß für die Seminarbibliothek 500 M. Der Redner dankte auch der Fa. Jaiser-Nagold für die kostenlose Zurverfügungstellung der Jubiläumsschriften sowie für den gespendeten Gutschein in Höhe von 200 M. ebenfalls der Fa. K. Klump

Landungsfahrt des „Graf Zeppelin“ nach Böblingen

Besuch des größten Landflugzeuges der Welt

Böblingen, 28. Juni. Die heutige große Flugveranstaltung auf dem Stuttgarter Flughafen in Böblingen war vom schönsten Wetter begünstigt, für den Luftfahrtverband ein großer Erfolg. Die damit verbundene Landung des „Graf Zeppelin“ hatte wieder Tausende und Abertausende in seinen Bann gezogen. Nachmittags setzte eine wahre Völkerwanderung von allen Seiten nach Böblingen ein. Auf den Landstraßen reichte sich ein Auto und ein Motorrad an das andere. Es waren im ganzen über 40 000 Menschen, die den Flugplatz umsäumten. Die Veranstaltung begann mit einem Begrüßungsflug durch die Fluglehrer der Fliegerschule Böblingen. Daran schlossen sich

für ein gestiftetes wertvolles Werk. Einen Trinkspruch brachte er schließlich auf den Herrn Kultminister Dr. Baxille, die Mitglieder des Kultministeriums und der Oberschulbehörde aus. Auch Kultminister Dr. Baxille wick hier von seinem Vortage, nicht reden zu wollen, ab und dankte sich für die vielseitige Ehrung und freute sich, daß man aus auch anderer Meinung geworden sei über seine Stellung gegenüber der Volksschule. Wenn das Nagolder Seminar nicht aufgelöst wurde, so sei dies kein persönliches Verdienst von ihm, vielmehr eine Folge aus seiner Auffassung, daß Kulturzentren auf dem ganzen Lande erhalten bleiben müßten. Sein Toast galt der Stadt und dem Bezirk Nagold, sowie dem Leiter des Seminars, Landrat Voitingen-Nagold ging auf das Verhältnis zwischen Bezirk und Seminar ein, lobte den hohen geistigen Wert der Darbietungen des Seminars und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß das Seminar seine Tätigkeit weiter fortsetzen möge zum Wohle der Heimat und des Vaterlandes. Des weiteren sprachen noch M. d. L. Fischer und M. d. L. Rals.

Es schloß sich nun eine

Besichtigung des Seminars

an. Festlich besagat begrüßte das Seminar seine Gäste. Der Garten zeigte sich blendend im Stand und das Haus selbst hatte großes Reinemachen in höchster Potenz erfahren. Besonders mag wohl die Ausstellung aus dem Unterricht des Zeichenlehrers, Stud. Rat Bruttner interessiert haben, die auf eine ganz neue Unterrichtsmethode hinweist und die, wie wir bereits früher einmal ausführlicher behandelten, den Gelehrten nach das Möglichste aus den Schülern herauszuholen vermag.

Der Abend brachte noch eine Ueberraschung für Nagold, vielleicht weil das Luftschiff „Graf Zeppelin“ sein Vorhaben, über Nagold zu fliegen, nicht wahr machte und lieber dem Wahl-spruch huldigte: „Alles od alles geht Stuaert zu“, obwohl die Höhen rings um Nagold mit Zeppelin-Schichten besaart waren. Die Ueberraschung bestand in der prächtigen Illumination des Seminars. Alle Fenster, selbst das Dach, waren mit kleinen Lampen besetzt, um 1/10 Uhr erstrahlte soar das Haus in grün-roter bengalischer Beleuchtung, der Garten war ebenfalls sinnig mit kleinen Lampen erleuchtet, auf den im grünen Laub verdeckten Bänken saßen viele Ehemalige und träumten wahrscheinlich von der Jugendzeit. Einen Augenblick der Weile durfte man ganz besonders erleben, wenn man vor dem Kriegerdenkmal stand, das im flackernden Lichte wie aus dem Boden herauswuchs hinein in einen wunderbaren Dom. Doch zum Träumen gab da keine Zeit, das Leben meldete sich, feischer Gelang klang von überall her, fröhliches Lachen und immer wieder das „Weißt Du noch?“ So ging der Sonntag zur Ruhe und mit ihm nahm der Tag Abschied, der für das Seminar, die Stadt und den Bezirk von hoher Weisheit und ganz besonderer Bedeutung war.

Deute vormittag fanden noch sportliche Wettkämpfe und Aufführungen statt, ebenso werden noch Kursoverfassungen steigen und dann bricht's wieder Abschied nehmen und den Weg zurückhaben zum Alliao, zum Beruf und zur Pflicht!

Dienstnachrichten.

Die Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung hat die Wahl des Landwirts und Gemeinderats Georg Friedrich Stepper in Oberhauert, Oberamt Calw, zum Obervorsteher dieser Gemeinde best.

Im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart ist der Reichsbahnsekretär Höschle in Cutingen (Württ.) nach Calmbach versetzt worden.

Peter und Paul

Am 29. Juni feiern die christlichen Kirchen den Gedend- und Todestag der beiden Apostelfürsten Petrus und Paulus. Petrus, der erste Papst und Bischof von Rom, wurde unter dem römischen Kaiser Nero im Jahr 67 vor Christus gekreuzigt. Aus Demut wünschte er „das Haupt zu Füßen des Pfahls“ zu sterben, was ihm auch gewährt wurde. Paulus, berühmt durch seine drei großen Missionsreisen, fiel gleichfalls der Neroianischen Christenverfolgung zum Opfer. Als römischer Bürger wurde er enthauptet. Fest Peter und Paul bringt für das christliche Bauernhaus den ersten Kirchfesten. Der Tag Peter und Paul wird darum auch der „Kirchenpeter“ genannt. An Peter und Paul beginnt im Schwarzwald und auf der Alb die Heidelbeerernte. Die Kinder sagen: „An Peter und Paul wer'n d' Heidelbeer blau; sind sie schon blau, ist man sie au' (auch).“ Als Bauernfest hochgewertet, merkt sich der Landmann das Wetter des Apostelfesttags. „Regnet's auf Peter und Paul, so wird dem Korn die Wurzel saul.“ — „It's an Peter und Pauli klar, hoffe auf ein gutes Jahr.“ — „Peter und Paul im Sonnenschein geben viel Korn und guten Wein.“ — Wenn's an Peter und Paul regnet, weint Petrus über die Verleugnung des Herrn und verleugnet dem Jahr den Segen. Gewitter an Peter und Paul sind völlig unerwünscht. Sie werden als ein Zürnen des Himmels, näherhin der Apostelfürsten, über die Bosheit und Bortommenheit der Welt gedeutet. Die Mutter sagt dann: „Kinder sind brav, der Peter schill.“ Peter und Paul ist ein wichtiger Markttag Süddeutschlands. Märkte werden abgehalten in Bartenstein, Belsheim, Creglingen, Dinkelsbühl, Eßlingen, Forchtenberg, Gerabronn, Giengen, Hilsbach, Leutkirch, Löwenstein, Marbach, Weidelbach, Schiltach und Waabach.

Zusammenstoß

Gestern abend 1/9 Uhr ist ein Motorradfahrer bei Ueberrücken des Vorstadtplatzes mit einem Personenvanwagen zusammengefahren, wobei das Motorrad stark, das Auto aber nur leicht beschädigt wurde. Schuld an dem Zusammenstoß ist der Motorradfahrer, welcher in übermäßig starkem Tempo den Platz überfahren wollte. Wie durch ein Wunder ist niemand verletzt worden.



Turnen, Spiel Sport



Lokaler Sport

Unserer Schwarzwaldb-Nagold-Turngau. In dem romantischen Nagoldtal-Städtchen Wildberg hält der Turngau am 5. Juli seine diesjährige größte turnerische Veranstaltung ab, in Gestalt eines Ganturnens. Dasselbe unterscheidet sich von einem Ganturnfest dadurch, daß damit ein Vereinaregenturnen verbunden ist. Dagegen werden in Wildberg die Gaumeisterkämpfe im Volksturnen ausgetragen. Mit dieser Veranstaltung verbindet der T. u. W. Wildberg die Feier seines 70jährigen Bestehens. Wenn auch die große Not unserer Zeit es nicht gerade gebietet, rauschende Feste zu feiern, so ist eine solche Veranstaltung nicht dazu angetan zum Festen und zu Trinkgelagen, sondern sie ist ein Tag ernster turnerischer Arbeit und wirkt auf die gedrückten Gemüter u. a. die Stumpfheit vieler Volksgenossen ermunternd ein. Vom frühen Morgen bis in den späten Nachmittag findet man die Turner auf dem Plan. Und wer wollte ihnen das mißgönnen? Je mehr wir in den Sumpf geraten, umso mehr muß man bestrbt sein, die geistigen, körperlichen, gesundheitlichen und sittlichen Ideale unseres Volkes wachzuhalten und aufzurütteln. Nach den bisherigen Meldungen ist den Zeitverhältnissen entsprechend trotzdem mit einer harten Beteiligung zu rechnen. Die Wettkämpfe und deren Teilnehmerzahl gliedern sich wie folgt: Juchstämpfe der Männer (Oberstufe) 10 Teilnehmer; Juchstämpfe der Männer (Mittelstufe) 22; Juchstämpfe der Männer (Unterstufe) 56. Juchstämpfe Jugend (Jahrgang 1913-14) 56. Volkstümlicher Juchstämpfe der Männer (Oberstufe) 11, volkstümlicher Juchstämpfe der Männer (Unterstufe) 82, volkstümlicher Juchstämpfe Jugend 45 Teilnehmer; Turnerinnen: Handgeräte-Vierkampf 30, Geräte-Sechskampf (ältere) 14, Geräte-Sechskampf (jüngere) 23, volkstümlicher Juchstämpfe 6 Teilnehmerinnen. An den Meisterkämpfstämpfen im Volksturnen beteiligen sich je 6 Turner am Lauf, Hochsprung und Steinstoßen. Außerdem nehmen an der 4 mal 100 Meter-Pendelstaffel (Turner) 8 Staffeln, 4 mal 100 Meter (Jugend) 3 Staffeln und 4 mal 75 Meter (Turnerinnen) 1 Staffel teil. Rund 450 Einzelturner und Turnerinnen werden im friedlichen Wettkampf um den schlichten Eidenkrans kämpfen. Daneben kommen noch die Gesamtvorführungen der Turner und Turnerinnen zur Durchführung, die stets einen übermächtigen Eindruck hinterlassen. Als Urkunde erhalten die Sieger eine Anhöhe von Wildberg in künstlerischer Ausführung ausgehändig. Möge nun über dem Ganturnen ein glücklicher Stern walten zum Wohle unserer geliebten deutschen Turnerschaft und unseres schwer um seine Existenz ringenden Vaterlandes. Ebenfalls möge diesem Ganturnen ein zahlreicher Besuch sonstiger Turnfreunde beschieden sein.

Fußball-Anschlag

Länderspiel.
In Stockholm: Schweden - Dänemark 3:1.
Repräsentativspiele.
In Birmans: Gruppe Saar - Gruppe Rhein 3:2.
In Freiburg: Freiburg - Karlsruhe 3:9.
Entscheidungsspiele um den 10. Bezirksliga-Platz.
Gruppe Baden: FC Freiburg - SV Offenburg (in Emmendingen) 1:2.
Gruppe Württemberg: VfR Heilbronn - VfG Mühlacker 2:1.
Gruppe Nordoberrhein: SC Bayreuth - SV Nürnberg 7:1.
Gruppe Saar: VfB Dillingen - Phönix Kaiserslautern 1:2.
VfR Heilbronn und FC Freiburg erhalten sich die Bezirksliga

Die Aufstiegsentscheidung in der Gruppe Württemberg fand in Heilbronn größtes Interesse. 4000 Zuschauer waren auf dem notdürftig wiederhergestellten VfR-Platz versammelt. Der Sieg des alten Bezirksligavereins ist verdient, wenn auch die Leistung der Heilbronner hinter

dem zurückblieb, was sie in der Bezirksliga gezeigt hat. Das Können von Mühlacker ist indessen durchaus nicht bezweifelbar gewesen; Ballbehandlung und Zuspiel liegen am Sonntag viel zu wünschen übrig. Lied 2 brachte den VfR in der ersten Halbzeit in Führung und schloß auch nach dem Ausgleichstreffer durch Schmollinger dann in der zweiten Halbzeit das Siegestor.

Auch in Emmendingen hatten sich 5000 Zuschauer eingefunden, um den „Existenzkampf“ des FC Freiburg mitzuerleben. Nachdem es vergangenen Sonntag in Laub zu einem Unentschieden geführt hatte, siegte diesmal der FC Freiburg ziemlich klar. Durch einen Elfmeter kam Offenburg zum Führungstreffer, aber ein von Wärg verwandelter Handballstreifer brachte bald den Ausgleich. Nach der Pause ging Freiburg durch Winkler in Führung und Rienz erhöhte auf 3:1. Merz holte dann für Offenburg ein Tor auf. Winkler stellte schließlich das Endergebnis auf 4:2 für Freiburg.

Die erste deutsche Handballmeisterschaft

Frauen-Handballmeister: TB. Vorwärts Breslau, Herrenmeister: PolSpB. Berlin.
Leipzig: PolSpB. Berlin - TB. Krefeld-Opvum 122:5. TB. Vorwärts Breslau - SC. Charlottenburg 4:3 (3:1). Zum erstenmal trugen Frauen und Männer der D. u. W. und der DSB, gemeinsam die deutschen Handballmeisterschaften aus. Beim Entscheidungsspiel der Frauen mußten die Berlinerinnen den Sieg an den Turnermeister mit dem Endergebnis auf 4:3 abgeben.

Der neunmalige Sportlermeister PolSpB. Berlin führte im Kampf gegen den Turnermeister ein wahres Meisterpiel vor, das die Berliner durchaus verdient mit 12:5 (6:3) gewonnen.

Baden-Essaf 70:70 Punkte

Der vierte Länderkampf der Leichtathletikmannschaften des Essaf und von Baden, der in Freiburg zum Austrag gelangte, endete unentschieden. In den 14 Konkurrenzen konnte jede Mannschaft 70 Punkte erringen. Durch den Sieg in der Schwedenstaffel konnte Baden, das bis dahin mit 67:69 Punkten im Rückstand gelegen hatte, noch aufholen. Im Weisprung, Hochsprung und Kugelstoßen waren die Badenser an der Spitze. Beim Weisprung gab es sogar einen badischen Rekord durch Riefer-Freiburg, der 6,97 Meter sprang. Der Karlsruhe'er Hammerich siegte im Hochsprung mit 1,74 Metern, während Kießling-Karlsruhe und Willinger-Waldshut im Kugelstoßen die ersten Plätze belegten.

Deutscher Frauen-Sieg über Frankreich

Weltrekord von Fr. Heublein im Kugelstoßen.
Das erste leichtathletische Frauentreffen Frankreich gegen Deutschland wurde am Sonntag in Paris von den deutschen Vertreterinnen mit 54,5 zu 43,5 Punkten sicher gewonnen. Bei glänzendem Wetter hatten sich mehrere Tausend Zuschauer eingefunden, die besonders der deutschen Teilnehmerinnen bei ihrem Einsatz herzliche Ovationen darbrachten. Nach dem Abspielen der Nationalhymnen tauschten die Fahrerinnen Fr. Heublein und Fr. Radibaud Blumensträuße aus. Unter den teils sehr guten Leistungen ist besonders der neue Weltrekord im Kugelstoßen von Fr. Heublein mit 12,88 Meter hervorzuheben. Die deutschen Damen sammelten besonders in den Wurf- und Sprungkonkurrenzen Punkte. Dagegen gab es in den Laufwettkämpfen einige überraschende Niederlagen.

Württembergische Leichtathletikmeisterschaften

Obwohl bei den diesjährigen württembergischen Leichtathletikmeisterschaften der DSB, eine Anzahl von Spitzenläufern nicht am Start war, standen zahlreiche Konkurrenzen qualitativ auf einer hohen Stufe. Besonders über die Mittel- und Langstrecken wurden Zeiten erzielt, die mit zu den besten gehören, welche in diesem Jahre in Deutschland gelaufen wurden. Fr. W. Stuttgart wurde Doppelsechskämpfer über 800 und 1500 Meter in 1:59,3 bzw. 4:03,5 Minuten. Die Zeiten über 5000 und 10000 Meter von Kath-Riders Stuttgart resp. Selber 2:RuVSpB. Stuttgart sind 15:37 und 33:44,7 Minuten. Eine Ueberraschung war die Niederlage von Schaufele-RC. Cannstatt im Diskus, wo Schmid-Riders mit 36,94 Metern 9 Zentimeter weiter kam. Kohler-Stuttg. Riders wurde Doppelsechskämpfer über 100 und 200 Meter und neben Barth-Riders, der sich die 110 Meter Hürden und das Speerwerfen holte, gab es in Fr. Wittmann-Birkach auch noch einen weiblichen Doppelsechskämpfer im Kugelstoßen und Ballweitwerfen.

Schwäbische Kreismeisterschaften im Volksturnen

Fünf neue württ. Bestleistungen.
Gegen 2000 Zuschauer waren Zeugen der Leichtathletikmeisterschaften des 11. Turnkreises Schwaben, die am Sonntag auf den guten Bahnen des Turnerbundes Stuttgart durchgeführt wurden. Fünf neue württ. Bestleistungen sprachen für die Qualität der Teilnehmer. In der 4 mal 400 Meter-Staffel war es die TSG, Ehlingen, die den alten württ. Rekord brechen konnte. Die zweite neue Bestleistung stellte Streicher-Trossingen im Kugelstoßen mit 13,05 Meter auf. Ein Turnerer trug sich als dritte neue Rekordhalterin ein. Fr. Hoberg-Ehlingen legte die 100 Meter in 12,8 Sekunden zurück. Schreier-MTV. Stuttgart brach schließlich noch den 400 Meter-Hürdenrekord und zum Abschluß stellte die TSG, Ehlingen in der Olymp.-Staffel eine neue Bestzeit auf.

Württembergische Schwimmmeisterschaften

Eine überraschend gute Beteiligung fanden am Sonntag die Gau-Schwimmwettkämpfe von Württemberg in Göppingen. Die Sportbahn des SB. Göppingen 04 im Badewald erwies sich wieder als sehr schwer und es wurden daher keine besonderen Zeiten erzielt. Ueberraschungen gab es kaum eine, in den meisten Wettkämpfen wurden die Favoriten Sieger und das waren ausnahmslos die Göppinger.
Krauschwimmen 200 Meter: 1. Jöge (Göppingen 04) 2:34. **Herren Brustschwimmen 200 Meter:** 1. Schwarz (Göppingen 04) 2:57,8. **Rückenschwimmen 100 Meter:** 1. Müller (Wasserfreunde Heilbronn) 1:22,6. **Krauschwimmen 400 Meter:** 1. Reigel (Göppingen 04) 5:40. **Herren Brustschwimmen 3mal 100 Meter:** 1. SB. Göppingen 04 3 4:17,5. **Damen Brustschwimmen 200 Meter:** 1. Pfau (Göppingen 04) 3:27. **Damen Krauschwimmen 100 Meter:** 1. Klein 1:26. **Damen Rückenschwimmen 100 Meter:** 1. Pfau (Göppingen 04) 1:40,4. **Krauschwimmen 3mal 100 Meter:** 1. Göppingen 04 1 (Sauff, Wörner, Klein) 4:48.
Krauschwimmen 100 Meter: 1. Jöge SB. 04 Göppingen 1:06,1. **Krauschwimmen 3mal 100 Meter B. u. W.:** 1. SB. Juffenhäuser (Alleingang) 4:25,7. **Krauschwimmen Herren:** 1. Werner-Amateur Stuttgart 121,23. **Krauschwimmen 4mal 100 Meter:** 1. SB. 04 Göppingen (Rauh, Reigel, Schwarz, Jöge) 4:39,5. **Lagenstaffel 100, 200, 100 Meter:** 1. 04 Göppingen 2 (Klein, Rauh, Reigel) 2:36,1. **Brustschwimmen 3mal 100 Meter B. u. W.:** 1. Juffenhäuser (Konrad, Schanz, Grimmer) 1:53,6. **Krauschwimmen 10mal 50 Meter:** 1. Göppingen 04 5:03,9. **Jugendkrauschwimmen 4mal 100 Meter:** 1. Rienz-Schwaben Stuttgart 5:46. **Damenbrustschwimmen 3mal 100 Meter:** 1. Göppingen 04 2 5:09,5. **Damen-Rustschwimmen:** 1. Rauh-04 Göppingen B. 16. **Damen-Lagenstaffel 100, 200, 100 Meter:** 1. 04 Göppingen. **Wasserball:** Göppingen 04 Jug. - Schwaben Stuttgart Jug. 2:3.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Die Bahnhofsverwaltung in Nagold mit Pächterwohnung wird zum 1. Oktober 1931 oder später neu verpachtet

Die Pachtbedingungen nebst Vordruck für das Pachtangebot liegen beim Bahnhofsverwalter in Nagold und bei der Reichsbahndirektion Stuttgart, Zimmer 211, zur Einsicht auf. Von diesen können sie auch gegen Einzahlung von 2 RM (in bar) bezogen werden.
Die Pachtangebote, denen Vermögenszeugnisse beizuschließen sind, haben auf einen bestimmten Hundertteil der Nebeneinnahmen zu lauten. Außer der Pacht ist für die Wohnung eine monatlich im voraus zahlbare Jahresmiete von 396 RM zu entrichten. Die Angebote sind bis 5. August 1931, vorm. 11 Uhr portofrei, verschlossen und mit der Aufschrift „Pachtangebot für die Bahnhofsverwaltung Nagold“ bei der Reichsbahndirektion Stuttgart einzureichen, wo sie zur genannten Zeit geöffnet werden. Die freie Auswahl unter den Bewerbern sowie die Zurückweisung sämtlicher Angebote und die anderweitige Vergebung der Bahnhofsverwaltung bleibt vorbehalten. Persönliche Vorstellung nur nach Aufforderung. Die Bewerber sind bis 25. August 1931 an ihr Angebot gebunden. Die Bewerbung gilt als abgelehnt, wenn bis dahin kein Bescheid erteilt ist.
Stuttgart, den 27. Juni 1931. 1767

Deutsche Reichsbahngesellschaft Reichsbahndirektion Stuttgart

Selten gebotene Existenz!

Für erstklassigen Bedarfsartikel D. R. G. M. unübertroffene Platzvertretung für Nagold u. Umgebung an Herrn oder Dame zu vergeben. Hoher Verdienst und sofort Bargeld. Zur Uebernahme sind nur 2000 bar erforderlich. Bewerber wollen sich Dienstag von 11-1/4 Uhr im Gasthaus zum „Waldhorn“ in Nagold vorstellen. 1768



Vati, die möcht' ich!

Der kleine Schlaupkopff hat recht, wenn er sich als Erfrischungs-Getränk gerade die bekannte **Innauer Apollo-Silber** wünscht, denn sie ist nicht nur eine köstlich schmeckende Limonade, sondern man fühlt sich auch so wohl darauf, da sie aus reinen Zutaten und der berühmten Innauer Apollo-Mineralquelle hergestellt ist und deshalb gleichzeitig den Körper gesund und frisch erhält. Bestimmt bekommen Sie diese feine Limonade bei:
Fr. Schöner z. „Ochsen“
Th. Kravt, Wildberg
Gustav Raaf, Iselshausen

Lehrerseminar Nagold

Zu dem 1763 **Ausgangsabend** des Seminars am Montag, 29. Juni, abends 8 Uhr - Traubensaal - sind auch die Mitwirkenden beim „Orpheus“ und bei „Emil und die Detektive“, herzlich eingeladen.
Seminarrektorat.

Autoverwertung Memminger

Cannstatt, Pragstr. 124. Telef. 520 24
Ersatzteile aus allen älteren Wagen.

Ein gut erhaltenes, steuerfreies **Motorrad** 200 ccm hat zu verkaufen. 1760
Von wem? sagt die Gesch. Stelle des Blattes.

Heute billige frische **Einmachkirschen** 10 Pfund nur Mk. 2.00 **Jung.** 1764

Dentist Holzinger zurück



Praktisch! **Billig!**
Mey's Stoffwäsche
in vielen, modernen Formen und allen Welten vorrätig
G. W. Zaiser, Nagold.

Für die Einmachzeit:
Salizyl-Pergament
echtes Pergament endlos
Einmach-Cellophan
Etiketten zum Aufkleben
Bindfaden

G. W. Zaiser
Für Wanderverkäufer günstige Preise

Landhaarige, braune
Hühnerhündin hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben. 1765
H. Grapp Kohrdorf bei Nagold.

Wer nicht injiziert kommt bei der Kundschaft in Vergessenheit.



men wurden, entgleist und am 2. Oktober v. J. ereignete sich dort wiederum während der Gleisarbeiten ein Unglück. Am genannten Tag wurde auf Bahnhof Immendorf Planierung eines verlängerten Bahnsteiges mittels Motorwalze vorgenommen, die vom Betriebsführer Eugen Buber aus Cannstatt gefeuert wurde. Die Lokomotive des D-Zuges und die Motorwalze stießen zusammen. Durch umherfliegende Eisenteile wurden zwei Arbeiter sofort getötet; der verheiratete Karl Kunberger aus Hochdorf und der 23 J. a. Franz Schneider aus Sibirach. Drei weitere Arbeiter namens Kirner, Renner und Brenner waren mit leichten Verletzungen davon gekommen, auch der Motorwalzenführer war leicht verletzt worden. Kirner ist infolge Armbrechens 30 Prozent arbeitsunfähig geworden. Der angerichtete Materialschaden betrug 2000 Mark. Nun hatten sich vor Gericht wegen fahrlässiger Tötung, Körperverletzung und Transportgefährdung zu verantworten der Motorwalzenführer Buber und der Kottenschreiber Leonhard Wall aus Sibirach. Sie sollen beide ihre Dienstvorschriften übertreten haben, stellten dies aber in Abrede. Das Urteil lautete gegen Buber auf 300 Mark Geldstrafe und gegen Wall auf Freisprechung.

Wilhelmstich O. M. Ravensburg. Vom Blitz getötet. Der Blitz erschlug einen 13jährigen Knaben von Weiffenau. Zwei Gabeln mit eisernen Zinken, die er auf der Gabel heimtrag, zogen den Blitz an. Er war sofort tot. Seine Begleiterin, die ebenfalls zu Boden geworfen wurde, fand ihn leblos, mit rauchenden Kleidern.

Von der bayerischen Grenze, 28. Juni. Ein Bienenschwarm tötet Gänse. — Unfälle. — Fahrlässige Tötung. Der Landwirt Drechter in Auhafen erlitt durch einen schwärmenden Bienenschloch beträchtlichen Schaden. Zuerst griffen die Bienen den Vesper an, der noch rechtzeitig retten konnte; dann fielen sie über eine Gänseherde her, von der am Abend 21 Stück und am anderen Tag die restlichen 15 geschlachtet werden mußten. Viele der 11 Wochen alten Gänse wiesen an Augen und Hals 25 Stiche auf, mindestens aber 12; alle Gänse waren in kurzer Zeit blind und schienen zu erstickten. — Der Postbote Desele von Unterglaubeim bei Dillingen fuhr an der Strohenkreuzung bei Windheim mit seinem Motorrad auf ein Auto aus Tübingen. Desele wurde zu Boden geschleudert und verletzt; das Auto rampte an einen Baum und wurde schwer beschädigt, sein Infasse leicht verletzt. — In Ebermergen fiel beim Heuanfaden der Landwirt Friedrich Wagenknecht vom Wagen; er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus nach Donauwörth gebracht, wo er starb. — Das Gericht in Gänzburg hat den Buchdruckerlehrling Josef Beck von Gänzburg, der in fahrlässiger Weise den Kaufmannsohn Walter Minholz von Gänzburg erschossen hatte, zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt; Bewährungsfrist wurde verfügt.

Brandschäden im Jahr 1930

Die Württ. Gebäudebrandversicherungsanstalt weist in ihrem Jahresbericht für das Kalenderjahr 1930 darauf hin, daß dieses Jahr 5 Großbrände gebracht hat, die über 2 Millionen Mark gefordert haben. Ohne diese unglückliche Häufung schwerer Fälle hätte über ein beträchtliches Sinken der Brandschäden berichtet werden können. Die Gesamtsumme der Gebäude- und Zubehörschäden betrug 7 777 000 RM, gegenüber 7 227 000 RM im Vorjahr. Das Berichtsjahr hat mit einem Ueberschuß von 316 833 RM (i. V. 280 120 RM) abgeschlossen. Die Zahl der Brandfälle ist von 1699 auf 1303 gefallen. Das Berichtsjahr liegt damit innerhalb der letzten 25 Jahre immer noch an dritter Stelle. Sehr groß war wieder die Zahl der Blitzschläge, die in 379 Fällen einen Schaden von 662 000 RM gebracht haben. Der Zuwachs am Versicherungsbestand betrug über 190 Millionen RM, und war abermals größer als in jedem anderen Jahre seit der Wiederbegründung der Württ. Versicherung. Das Umlagekapital ist um rund 174 Mill. gewachsen. Rund 40 000 Gebäude wurden im Jahr 1930 dank der vermehrten Verwendung nicht beamteter Schöher neu eingeschätzt; aber es ist noch die dringende Schätzung von rund 340 000 Gebäuden erforderlich. Auf dem Land wurden 43 537 elektrische Anlagen geprüft.

dason mußten 83 Prozent beanstandet werden. Sämtliche Mängel sind beseitigt worden. In 265 Fällen wurden zur Anbringung von Hochleitern Zuschüsse in Höhe von 10 462 RM, ausbezahlt, in 73 Fällen insgesamt 22 010 RM, an Beiträgen zu den Kosten der Ummantelung von weichen Dachbedeckungen in feuerfichere gewährt. Die Zahl der versicherten Gebäude hat sich im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahr von 758 026 auf 763 044 erhöht. Davon sind 467 392 Haupt- und 295 652 Nebengebäude. Der Brandversicherungsbeitrag betrug am 1. Januar 1929 6 880 039 617 RM, und am 1. Januar 1930 7 070 475 033 RM. Die Gesamtversicherungssumme betrug rund 10 252 Millionen RM.

Die 5 schwersten Brandfälle betrafen eine Leigfabrik (782 801 Reichsmark), eine Mühle (659 304 RM), die Landwirtschaftliche Hochschule und die Lederfabrik auf Schloß Hohenheim (255 325 Reichsmark), 2 Sägewerke (226 358 und 113 219 RM). Ein Schaden belief sich auf 70 379 RM, 47 Schäden bewegten sich zwischen 25 000 und 50 000 RM, 152 Brandfälle zwischen 10 000 und 25 000 Reichsmark, 11 zwischen 5000 und 10 000 RM, 99 zwischen 2000 und 5000 RM, 44 zwischen 1000 und 2000 RM, 63 zwischen 500 und 1000 RM, 374 zwischen 100 und 500 RM. In 497 Brandfällen ging die Höhe des Einzelschadens nur bis 100 RM.

Im im Dienst verletzte oder erkrankte Feuerwehrleute wurden im Jahr 1930 von der Zentralstelle zur Förderung des Feuerlöschwesens an Entschädigungen und Renten 92 179 an Hinterbliebene von Feuerwehrleuten 27 393 RM bezahlet. An Gemeinden, sonstigen Körperschaften und Feuerwehren wurden von dieser Zentralstelle 672 444 RM. Beiträge zu den Kosten von Feuerlöschmaßnahmen gewährt. Diese Beitragsleistungen sind gegenüber dem Vorjahr um rund 200 000 RM. zurückgegangen.

Brandschadenstatistik. Die bei den Mitgliedsvereinigungen der Arbeitsgemeinschaft privater Feuerversicherungs-Gesellschaften in Deutschland im Mai 1931 für das Deutsche Reich angefallenen Schäden betragen insgesamt 7 04 Mill. RM. Im gleichen Monat der Vorjahre betragen die angefallenen Schäden in 1930 5,52 Mill. RM, in 1929 10,35 Mill. RM, in 1928 7,76, in 1927 6,76 Mill. RM. Die Gesamtsumme der in den vergangenen Monaten Januar bis einschließlich Mai d. J. angefallenen Schäden beträgt somit im Deutschen Reich 38,84 Mill. RM, gegenüber einer angefallenen Schadenssumme in den gleichen Monaten der Vorjahre 1930 38,78, 1929 61,95, 1928 45,65, 1927 35,83 Mill. RM.

Verschiedenes

Wiedereröffnung der Technischen Hochschule Wien. An der Technischen Hochschule werden morgen mittag die Vorlesungen wieder aufgenommen werden.

Schweres Autounglück. — Fünf Schwerverletzte. In Heffen wurden bei einem Zusammenstoß zweier Automobile fünf Personen schwer und weitere leicht verletzt. Ein dem Boturisten Schwarz aus Oede gesteuerter Opelwagen stieß mit dem Kraftwagen des Milchhändlers Weithake aus Herne-Holthausen zusammen. Der Anprall war so heftig, daß beide Fahrzeuge in Trümmer gingen. Außer Schwarz wurden zwei Insassen seines Wagens und zwei weitere Personen in dem Wagen des Milchhändlers schwer verletzt, während die anderen Fahrgäste mit leichten Verletzungen davonkamen.

Ein Sportflieger tödlich abgestürzt. Auf dem Erfurter Flugplatz kam ein Sportflugzeug des Technitums Bad Frankenhausen in der Kurve ins Trudeln, stürzte aus 150 Meter Höhe ab und wurde zerstört. Der Führer, Wolfgang Sittl, wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf verstarb.

Schließung einer rumänischen Bank. Die Banca Generala A. Lari in Bukarest hat ihre Schalter geschlossen. Die bestirzten Sparer zogen vor das Bankgebäude und es kam dort zu Ruhestörungen. Polizei mußte ausgedient werden, um die Gruppen zu zerstreuen und die Ruhe wieder herzustellen. Die Einlagen der Bank belaufen sich auf über 800 Millionen. Die Aktiven überschreiten die Passiven beträchtlich.

U-Boot Nautilus vor Plymouth. Sir Hubert Biss in's Unterseeboot Nautilus ist in der Bucht von Plymouth eingetroffen. Es wird morgen zur Ausbesserung in den Hafen geschleppt werden.

Schweinepreise. Kälber: Ferkel 12-15. — Ereglingen: Milchschweine 12-19. — Gaidorf: Milchschweine 10-17. — Grobholzwär: Milchschweine 9-19. — Mainhardt: Milchschweine 9 bis 18. — Schömberg: Milchschweine 9-11. — Spaldingten: Milchschweine 7-12. A.

Stuttgarter Wochenmarkt, 27. Juni. Die Obst- und Gemüsepreise stellen sich bei Obst: 1 Pfd. Erdbeeren (Garciprellinge) im Großhandel 15-25 (im Kleinhandel 20-33) Pfg.; 1 Pfd. Walderdbeeren 70-80 (90-100); 1 Pfd. Stachelbeeren 20 bis 25 (25-33); 1 Pfd. Johannisbeeren rot und weiß 20-25 (25-33); 1 Pfd. Heidelbeeren 20-35 (40-45); 1 Pfd. Kirchen (süß) 15-25 (20-33). — Gemüse: 1 Pfd. Kartoffeln 5,5-6 (7-8); 1 Pfd. Buschbohnen 28-40 (35-50); 1 Pfd. Broccoli 20-25 (25-33); 1 St. Kopfsalat 5-10 (7-13); 1 St. Endivienalat 10-20 (15-25); 1 Pfd. Birsing 12-15 (15-20); 1 Pfd. Weißtraut (rund) 15-18 (20-23); 1 St. Blumenkohl 20-50 (25 bis 65); 1 Bund rote Rüben 8-12 (10-16); 1 Bund gelbe Rüben (lange Karotten) 6-10 (8-13); 1 Bund Karotten, runde kleine, 10-20 (13-25); 1 Pfd. Zwiebel 12-13 (15-17); 1 Bund Zwiebel mit Kohr 6-8 (8-10) Pfg.; 1 St. Gurken, große 15-25 (20 bis 35); 1 St. Rettich 6-12 (8-16); 1 Bund Ronatrettich, rot 7-8 (9-11); 1 Bund Ronatrettich, weiß 10-12 (13-25); 1 St. Sellerie 10-20 (15-25); 1 Pfd. Tomaten 40 (50); 1 Pfd. Spinat 15-20 (23-25).

Butter: Treibutter 1,42 RM, Holländer 1,38 RM d. Pfd. Eier: Landeier 8,25 Pfg., Mittlereier 6,5 Pfg., Stalleneier 6,5 Pfg. das Stück.

Ulmer Wollauktion. Bei der am 25. und 26. Juni abgehaltenen großen Wollauktion wurden insgesamt etwa 1900 Bale mit etwa 17 500 Zentner Wolle (umgerechnet auf Schmeißwolle) ausbezogen. Die Rückenwollen waren dieses Jahr besonders schön, trotzdem machte etwa die Hälfte der Wollen wegen Unterbeuten zurückgezogen werden. Der Verkauf war anfangs schleppend, später etwas lebhafter. Käufer waren Handel und Industrie, in erheblichem Umfang auch das Ausland. Die Preisgrundlage für mittlere Wollen war in Rückenwolle 95-100 RM, pro Zentner; die Hochwollen der sächsischen Herdbüchereiere erreichten Spitzenpreise von 120-138 RM, für den Zentner. Die Wollnot wäre unmöglich, wenn beherrschend der einheimische Rohstoff „Wolle“ ohne jedes materielle Opfer die Beachtung finden würde, wie es in anderen Ländern selbstverständlich ist. Es muß daher in volkswirtschaftlichem Interesse erneut und eindringlich auf dieses unbegreifliche Versagen der Behörden in dieser Frage, die zugleich Sperrmaßnahme ist, vor aller Öffentlichkeit hingewiesen werden.

Reges Hopfengeschäft. Die gesteigerte Nachfrage am Rärnberger Hopfenmarkt dauert an. In der heute schließenden Berichtsmoche konnte wieder ein Umsatz von nahezu 700 Ballen erreicht werden. Zunächst war es noch die Deutsche Hopfenvertriebsgesellschaft, die verschiedentlich größere Aufkäufe tätigte und damit in den letzten 20 Tagen zur Beendigung der staatlichen Hopfenstillungsaktion bereits über 2000 Zentner erworben hat. Aber auch der Handel beteiligte sich in den letzten Tagen reger am Geschäft und nahm größere Aufkäufe fast reißlos zu Exportzwecken vor. Die Preise blieben bei den immer weiter vorrückenden Farben und Qualitäten unermindert.

Bestuhwechiel. Die Verhandlungen über den Verkauf der Södd. Wälderschicht I. S. u. z. a. R. fanden ihren Abschluß. Der Verkauf wurde Fabrikant Georg Wöhler-Feuerbach um 66 000 RM. einschließlich Gebäude-Zubehör erteilt. Der neue Firmennamen will das Geschäft möglichst bald wieder in Gang bringen.

Sigmaringen, 27. Juni. Zur Versteigerung des lebenden und toten Inventars der fürstl. Domäne Bauhof hatte sich eine große Menge von Interessenten eingefunden. Es wurde ein einziges Gebot in Höhe von 65 000 RM. abgegeben für das gesamte lebende und tote Inventar, und zwar von den Brüdern Josef Badier aus Kauf, Gemeinde Marktstein bei Ravensburg und Ignaz Badier aus Buchau am Federsee. Erneut folgten Verhandlungen zwischen den Gläubigern ein mit dem Ergebnis, daß der Zuschlag nicht erteilt wurde, da das Angebot zu niedrig sei. Später erhielt Herr Frey auf sein Gebot von 69 000 RM. den vorläufigen Zuschlag.

Jeder vierte Württemberger hat ein Sparfassenbuch. Der „Boschländer“ veröffentlicht eine ausführliche Zusammenfassung über den Sparfinn des deutschen Volkes und ganz besonders des Württembergers. In den 70 württembergischen Sparfassen entfielen 1924 auf je 100 Einwohner drei, 1927 bereits 19 und 1929 über 24 Sparfassen. Gleichzeitig ist in ganz Deutschland die auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Sparsparlage in den Jahren 1925-1929, von 27 auf 145 RM. gestiegen, der auf eine deutsche Haushaltung entfallende Betrag von 113 RM. im Jahr 1908 auf 650 im Jahr 1929. Die im Frühjahr 1931 wieder rund 11 Milliarden betragenden Sparsparlagen bei den deutschen Sparfassen: entsprechen allerdings erst dem Bestand an Sparsparlagen, den Deutschland 1895 schon einmal erreicht hatte. Bemerkenswert ist nur, daß sie sehr viel rascher geparkt werden konnten, als in der Vorkriegszeit. So betrug z. B. 1910 der Zuwachs an Sparsparlagen 0,6, im Jahr 1913 sogar nur 0,39 Milliarden. Im Jahr 1929 aber zwei Milliarden, also rund das fünffache. Durch die hohe Zahl von Berufstätigen je Haushalt, die in Stuttgart z. B. durchschnittlich 2,37 Verdienner auf jeden Haushalt beträgt, vergrößerte sich die Möglichkeit zu Erparnissen. Sie werden allerdings mehr als früher nur kurzfristig angelegt.

Handel und Verkehr

Neue Gehaltsätze für Ortsbeamte

L. C. Durch Vereinbarung zwischen dem Landes. Hauptverband Württemberg und Hohenzollern e. V. (Landes. Arbeitgeberverband) und dem Bezirksverein Württemberg-Baden des Reichsarbeitsverbandes deutscher Guts- und Forstbeamten wurden die Gehaltsätze mit Wirkung vom 1. Juli 1931 ab wie folgt herabgesetzt: Für Beamte mit freier Kost- und Wohnung beträgt das Gehalt in Reichsmark monatlich: Gruppe 1a: Volontäre unter 17 Jahre: freie Vereinbarung, Volontäre über 17 Jahre: 34, 44. Gruppe 1b: Zweite Aufseher: 54, pro Dienstjahr steigend im Monat auf 69, 64, 69. Gruppe 2a: Erste Aufseher: 68, pro Dienstjahr steigend im Monat auf 73, 78, 83, 88. Gruppe 2b: Verwalter kleinerer Güter nach Betriebsgröße und Stellung 87 bis 107. Gruppe 3: Verwalter: 124, zweijährlich steigend im Monat auf 138, 152, 166, 181, 195, 209, 224, 238, 256. Gruppe 4: Oberbeamte: freie Vereinbarung.

Berliner Dollarkurs, 27. Juni. 4,209 G., 4,217 B. Dt. Wbl.-Anf. 52,37. Dt. Wbl.-Anf. ohne Kurs. 5,65. Berliner Geldmarkt, 27. Juni. Tagesgeld 7,25-9,25 v. h. Privatdiskont 7 v. h. kurz und lang.

Die Weizahl der Großhandelspreise vom 24. Juni. Die vom Statistischen Reichsamt für den 24. Juni berechnete Weizahl der Großhandelspreise lag mit 112,8 v. h. um 0,5 v. h. höher als in der Vormoche. Die Weizahl für Agrarkaffee ist um 1,0 auf 109,3, für Kolonialwaren um 1,6 auf 97,2, für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 0,5 auf 103,3 gestiegen. Die Weizahl für industrielle Fertigwaren ist auf 136,5 um 0,1 v. h. zurückgegangen.

Protest gegen die Verlängerung des deutsch-polnischen Roggenabkommens. Der Verein der Getreidehändler der Hamburger Börse hat an den Reichsanwalt, den Reichsfinanzminister und den Reichsernährungsminister eine Depesche gerichtet, in der er dringend ersucht, von der Verlängerung der deutsch-polnischen Roggenkonvention Abstand zu nehmen.

Weitere Rufenaufträge für die Stahlindustrie. Nachdem demnachst die Rufenaufträge für den Stahlschwanzverband um 100 000 T. auf 300 000 T. heraufgesetzt worden sind, steht der Stahlschwanzverband zur Zeit in aussehender Verhandlung über den Beschluß von weiteren 200 000 T. Die neue Lieferung soll zu den gleichen Bedingungen und Breiten wie die früheren Aufträge abgeschlossen werden.

Leicht erhöhter deutscher Steinsalz-Abfah. Der Abfah des Deutschen Steinsalz-Syndikats G. m. b. H., Berlin, und der mit ihm verbundenen Salzwerke betrug 1930 insgesamt rund 1 950 000 T. gegenüber rund 1 920 000 T. im Jahr 1929.

Der Währungsweis der Bank von Frankreich für die Zeit vom 12. bis 19. Juni läßt eine neue bedeutende Goldzufuhr erkennen.

Der Goldbestand der Bank hat durch den Eingang von 386 7 Mill. Franken die Rekordhöhe von 56,5 Milliarden Franken erreicht.

Weitere scharfe Abnahme der amerikanischen Benzinoeräte. Die Benzinoeräte der amerikanischen Petroleumfirmen, die seit über 2 Monaten infolge des in dieser Jahreszeit lebhaften Kraftfahrzeugverkehrs einen stetigen Rückgang aufzuweisen haben, haben in der letzten Woche eine weitere scharfe Abnahme um 1 428 000 auf 41 992 000 Stück erfahren gegen 44 795 000 Stück Ende Mai, 46 451 000 Stück Ende April und gegenüber einem Ende März mit 47 444 000 Stück verzeichneten Rekordvorrat in diesem Jahr.

Unverändertes Käsegeschäft

Das deutsche Käsegeschäft war weiterhin unter dem Einfluß der warmen Witterung durch eine gute Nachfrage nach Hartkäse gekennzeichnet. Besonders reger Absatz bestand für Emmentaler, für den die Rotierungen an der Remptener Börse mit 97-104 RM. für 1., 93-96 RM. für 2. und 88-92 RM. für 3. Qualität bei der letzten Rotierung unverändert geblieben sind. Nach wie vor werden für 2. und 3. Qualitäten im Einkauf teilweise noch Ueberschläge über die Höchstnotierung angelegt. Die lebhaftere Nachfrage, die für Emmentaler besteht, hat zu einer weiteren Verringerung der Bestände an verkaufsfähiger Ware geführt. Für Tilsiter konnte sich unter dem Eindruck holl. Preisrückgehens sowie günstiger Inlandsnachfrage ein recht festes Geschäft entwickeln. Namentlich für Vollfettkäse war eine Besserung des Absatzes festzustellen. Deshalb konnten sich auch die Preise gut behaupten, und verschiedentlich haben sie bereits leicht angesetzt. Von Ditzpreußen wurden für Vollfettkäse Preise von 64-68 RM. für Dreiviertelkäse von 50-52 RM. und für Halbfettkäse von 40-43 RM. ab Erzeugerstation berichtet. Im Reichskäsegeschäft ist die Marktlage für Ulmburger unermindert geblieben. Eine Besserung der Absatzlage in den Verbrauchergebieten war nicht festzustellen. Da aber die Schmelzwerke im Erzeugergebiet weiterhin eine gute Nachfrage zeigten, konnte die Remptener Notierung für grüne Ware mit 20-23 RM. unverändert gelassen werden. Die freundlichere Haltung des deutschen Käsegeschäfts wurde durch die letzte Stimmung auf den Auslandsmärkten unterstützt.

Fruchtmärkte Ragolz

Markt am 27. Juni 1931

Beckant:			
30,60	It. Weizen	Preis pro It. RM	16,50
5,18	Gerste		13,00-13,50
27,40	Haber		11,50

Dandel lebhaft, Weizen und Haber ist noch aufgestellt in der Schrannehalle.

Nächster Fruchtmarkt, verbunden mit Vieh- und Schweinemarkt am Montag, den 6. Juli 1931. Der Fruchtmarkt am Samstag, den 4. Juli fällt aus.

HAKAPHOS

Beste Volldünger für alle gärtnerischen Kulturpflanzen

Zu beziehen durch Samenhandel, Düngemittelhandel, Gärtnereibetriebe, Drogerien und andere einschlägige Geschäfte. Bezugsquellen weist auch Franz Heide & Co., G. m. b. H., Mannheim (Rheinl.).